



Inhaltsverzeichnis

Das Institut	- 3
- Mitarbeiter und Gäste	
- Doktoranden	
Neue Gesichter	- 5
- Dr. Martin Bazil	
- Torben Behm	
- Lars Kefler	
Fachbereiche	- 10
- Alte Geschichte	
- Graecistik	
- Klassische Archäologie	
- AG Schule und Museum	
- Latinistik	
Fachdidaktik der Alten Sprachen	- 19
H&I international	- 22
- Belgien - Das Nachwuchsforum in Gent	
- Großbritannien - Markus Kersten in Oxford	
- Italien - Stefano Poletti aus Pisa	
- Italien - Exkursion nach Latium	
- Neuseeland - Alessia Bland aus Auckland	
- Niederlande - Paul Reichertz in Groningen	
- Vereinigte Staaten - Anke Walter in Virginia	
Veranstaltungen und Impressionen	- 34
- Weihnachtssymposion	
- Theater-AG	
- Die lange Nacht der Wissenschaften	
- Seminarsymposion	
Impressum	- 40

Editorial

Erneut geht ein ereignisreiches und erfolgreiches Jahr zu Ende. Die vier Fächer, die im Heinrich Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften in Forschung und Lehre interdisziplinär vereint sind, berichten in diesem Heft von unseren Aktivitäten, wobei wir diesmal den Akzent auf das Internationale gelegt haben. Wir hatten und haben eine gewisse temporäre Personalfuktuation, aus durchweg erfreulichen Gründen (Forschungsaufenthalte im Ausland, aber auch das Erwarten von Nachwuchs oder die Betreuung desselben), wobei der herzliche Dank des Instituts den Vertretenden gilt, die hier ohne Aussicht auf eine längere Beschäftigung einspringen und sich mit großem Elan in die Institutsarbeit einbringen.

Im vergangenen Jahr hatte ich davon gesprochen, dass wir uns dafür einsetzen, dass die räumliche Distanz zu unserer Fachbibliothek - die am Campus Ulmenstraße steht, während wir uns ja in der Innenstadt befinden - möglichst bald verringert wird. Leider ist in dieser für die Lehrenden und Lernenden des HSI so wichtigen Frage noch nicht von Fortschritten zu berichten. Hingegen sind die Vorbereitungen für die Wiedereinrichtung des Faches Ur- und Frühgeschichte planmäßig weiter gediehen. Wir erwarten, im ersten Halbjahr 2016 den Lehrstuhl wieder besetzen zu können, zwei Mitarbeiterstellen werden folgen; der Studienbetrieb wird wegen des nötigen administrativen Vorlaufs voraussichtlich im Wintersemester 2017/18 wieder aufgenommen werden können. Damit kehrt dieses Fach, das uns Mitte der 90er Jahre durch ministerielle Streichaktionen genommen wurde, durch ein Geschenk des Ministeriums für Bildung, Kultur und Wissenschaft wieder in unser Haus zurück, wofür an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Im nächsten Jahresheft wird hierzu Konkretes zu berichten sein.

Wie gewohnt hoffen wir, durch dieses Heft den an unserer Institutsarbeit Interessierten lesenswerte Informationen zu bieten. Dem studentischen Redaktionsteam gilt mein besonders herzlicher Dank für die editorischen Mühen. Unseren Lesern wünschen wir alle viel Freude bei der Lektüre! Bleiben Sie uns und unserem Institut gewogen!

Wolfgang Bernard

Institutsdirektor Heinrich Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften

Im Dezember 2015

Das Institut...

MitarbeiterInnen und Mitarbeiter des HSI

Alte Geschichte

Frank Görne, MA
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Prof. Dr. Sigrid Mratschek
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
(außerplanmäßige Professorin)

Dr. Katarina Nebelin
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Prof. Dr. Gunnar Seelentag
Lehrstuhl für Alte Geschichte

PD Dr. Markus Sehmeyer
Privatdozent

Gräzistik

Prof. Dr. Wolfgang Bernard
Institutsdirektor, Lehrstuhl für Gräzistik

PD Dr. Friedemann Drews
Privatdozent

Jenny Görne, MA
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Dr. Steffen Kammler
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Prof. Dr. Michael Weißenberger
Professor für Gräzistik

Klassische Archäologie

Dr. Stefan Feuser
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Dr. Jutta Fischer
Kustodin der Archäologischen Sammlung

Brigitte Meyer
Technische Mitarbeiterin
der Klassischen Archäologie

Prof. Dr. Detlev Wannagat

Stellvertretender Institutsdirektor,
Lehrstuhl für Klassische Archäologie

Latinistik

Dr. Martin Bažil
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Dr. Anja Behrendt
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Dr. Simone Finkmann
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Dr. Andreas Fuchs
Wissenschaftlicher Mitarbeiter

PD Dr. Nicola Hömke
Privatdozentin

PD Dr. Wytse H. Keulen
Privatdozent

Friederike Neumeyer
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
(zugleich am Sprachenzentrum tätig)

Prof. Dr. Christiane Reitz
Lehrstuhl für Latinistik

Dr. Doreen Selent
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
(zugleich am Sprachenzentrum tätig)

Dr. Anke Walter
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Ur- und Frühgeschichte (im Aufbau)

Prof. Dr. Hauke Jöns
Außerplanmäßiger Professor

Sekretariat

Anke Wegner

Das Institut...

Doktorandinnen und Doktoranden

...und seine Gäste

Alte Geschichte

Andrea Baumann
MA

Gräzistik

Manuel Glotzbach
MA

Klassische Archäologie

Torsten Bendschus
MA

Latinistik

Torben Behm

Markus Kersten

Lars Keßler

Evelyn Syré

WS 2014/15

Bénédicte Savoy (Berlin)

Lutz Ilisch (Tübingen)

Jan B. Meister (Berlin)

Jan M. Timmer (Bonn)

Kathrin Winter (Heidelberg)

Johannes Linnemann (Freiburg/Rostock)

Gerrit Kloss (Heidelberg)

Ian Goh (Manchester)

Michael Squire (London/Köln)

SoSe 2015

Thomas Schäfer (Tübingen)

Ulf Jesper (Kiel)

Niklas Holzberg (München)

Moritz Hinsch (Berlin)

Christoph Lundgreen (Dresden)

Andreas Thomas Zanker
(Heidelberg)

Marco Fucecchi (Udine)

Neue Gesichter

Dr. Martin Bazil

Mit Beginn des Sommersemesters 2015 konnte Dr. Martin Bazil aus Prag als Gastdozent am Heinrich Schliemann-Institut begrüßt werden. Er wird hier noch bis zum Ende des Wintersemesters 2015/16 Dr. Anke Walter während ihrer Abwesenheit vertreten. Geboren wurde Herr Bazil in Prag, studiert hat er Klassische Philologie mit dem Schwerpunkt Latinistik und Germanistik an der dortigen Karlsuniversität in den 90er Jahren, „einer Phase der Euphorie für die Sprache Latein“. Während seines Master-Studiums verbrachte er ein Semester in Heidelberg und schloss ein Promotionsstudium an, das er im Cotutelle-Verfahren, d.h. mit binationaler Betreuung zwischen der Karlsuniversität Prag und der Sorbonne Paris im Bereich „Geschichte des antiken Christentums und Kultur der Spätantike“ durchlief. Die meiste Zeit seines Doktor-Studiums verbrachte er dann auch in Paris.

Zum Studium der Germanistik ist er eher durch Zufall gekommen. Seine Eltern erachteten es für sinnvoller, ihn und auch seine Schwester Deutsch lernen zu lassen, weil sie vor der Wendezeit keine Chance sahen, in englischsprachige Länder zu reisen, wohingegen es aber die DDR in unmittelbarer Nähe gab. Aufgrund des allgemein großen Interesses an Kultur und Sprachen – bequem spricht Martin Bazil Deutsch und Französisch, weiterhin auch Englisch, Italienisch und Russisch, als Steckenpferd hat er Rumänisch gelernt, „dies aber keineswegs fließend“ – beschloss er schließlich, Germanistik zu studieren.

Zum Lateinischen ist er hingegen eher durch die Musik gekommen: „Ich habe nämlich im Jugendchor viel auf Latein gesungen und wollte verstehen, was wir da singen. Als uns dann in der Schule Latein als Wahlfach angeboten wurde, habe ich beschlossen, es ist an der Zeit, auch Latein zu lernen.“ Auf die Frage, inwiefern das Lateinstudium in Tschechien und Deutschland vergleichbar sind, geht Herr Bazil zunächst auf die Stellung der Sprache im Schulsystem ein. Zwar gibt es auch Schulen, an denen nach vier Jahren Lateinunterricht ein Abitur in dem Fach gemacht werden kann, allerdings wird Latein viel häufiger nur als Wahlfach für ein oder zwei Jahre angeboten. „Das ändert natürlich auch das Hochschulstudium, weil man eine geringere Chance hat, eine Stelle als Lateinlehrer zu bekommen.“ So beneidet er Rostock um seine vielen Studenten in dem Fach, wie er mit einem Lächeln eingesteht.

Nachdem er bereits im Mai 2013 für einen Vortrag mit dem Thema „Vergilius impudens, oder Maro mutatus in melius?“



Neue Gesichter

Dr. Martin Bazil

nach Rostock gekommen war, hatte er sich dann später auf die Stelle beworben und „das Glück gehabt, auch genommen zu werden. Für mich ist es eine große Erfahrung hier tätig zu sein, Studierende mit einem anderen kulturellen Hintergrund als in Prag zu unterrichten, allerdings auch eine Erfahrung mit der eigenen Person. Was die Stadt betrifft, war ich von der schönen klaren Atmosphäre, der schönen klaren Luft überrascht. Ich als Binnenländer schätze sehr diese Nähe zum Meer und die Spaziergänge im Stadthofen. Das Institut betreffend bin ich noch immer überrascht, wie rege sich das fachliche Leben gestaltet.“ Sehr froh zu hören waren wir über die Anmerkung, dass sich Herr Bazil am Institut sehr wohlfühlt und als dessen integraler, fester Bestandteil empfindet:

Im Sommersemester 2015 konnten Studierende bei ihm die Kurse „Lateinische Sprach- und Stilübungen IV“ sowie das Proseminar „Horaz, Satiren“ besuchen. Neu war für ihn im Horaz-Seminar die Kombination aus einer literaturwissenschaftlichen Betrachtungsweise mit einer Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. „Es war interessant und spannend, diese zwei Zielsetzungen in Harmonie miteinander zu bringen. Wir haben hauptsächlich das erste Buch der Satiren gelesen und dabei den Zugang zu lateinischen dichterischen Texten bezogen auf Metrik, grammatisches Verstehen des Textes, seine rhetorische Gestaltung und natürlich auch die inhaltliche Interpretation trainiert.“

Im Wintersemester 2015/16 beschäftigen Studierende unter der Leitung von Frau Reitz und Herrn Bazil sich mit dem antiken und nachantiken Städtelob. Zum Abschluss dieses Projektes soll es auf Exkursion nach Prag gehen, wo ein Austausch über das Thema mit dortigen Studierenden geplant ist. Ziel des Seminars wird es sein, Vorbereitungen dafür zu treffen, die Stadt bei der Exkursion aus historischer Perspektive kennen lernen zu können und zugleich einen Zugang zu der Textsorte Städtelob und Stadtbeschreibung quer durch die Geschichte der lateinischen Literatur zu bekommen. Wir sind jedenfalls gespannt auf einen Bericht davon im nächsten Jahreshft. Zum Schluss fragten wir Herrn Bazil noch nach dem Forschungsschwerpunkt für seine Habilitation. „Eigentlich geht es um die Entstehung des Begriffes ‚Text‘ in der lateinischen Literatur des vierten Jahrhunderts. Ich konnte die Beob-

achtung machen, dass der Begriff ‚textus‘ erst im vierten Jahrhundert zu einem terminus technicus für die Bezeichnung eines sprachlichen Gebildes wird, wohingegen er zuvor ein relativ marginaler Bestandteil des lateinischen Wortschatzes mit der Bedeutung ‚Geflecht‘ gewesen ist. In meiner Habilitationsschrift möchte ich den Prozess der Terminologisierung nicht nur von der wordhistorischen Seite aus, sondern auch bezogen auf das Konzept, die Idee des ‚Textes‘ nachvollziehen. Warum ist der Begriff in unserem heutigen Verständnis gerade bei den Römern und im vierten Jahrhundert entstanden?“ Zu dieser Forschungsfrage ist er über die Beschäftigung mit spätantiker Literatur im Rahmen seiner Doktorarbeit zu den Centones, den Mosaikgedichten aus Vergil-Zitaten gekommen, deren Blütezeit gerade in das vierte bzw. fünfte Jahrhundert fällt.

In der Zukunft sieht sich Herr Bazil nach seinem einjährigen Gastaufenthalt am HSI wieder in Prag. Dort bekleidet er eine Stelle mit dem Schwerpunkt für lateinische Literatur und bildet gemeinsam mit seiner Kollegin Dr. Lucie Pultrová, die für den Schwerpunkt lateinische Linguistik zuständig ist und deren Cousin als Medizinprofessor in Rostock arbeitet, das Team für Latinistik. „Gemeinsam haben wir zwar eine große Verantwortung, aber durch diese Struktur zugleich auch viele Freiheiten, was z.B. die Gestaltung des Studien-Curriculums betrifft.“, bemerkt er abschließend. In diesem Sinne wünschen wir Herrn Bazil noch ein weiteres spannendes und erfahrungsreiches Semester in Rostock und viel Erfolg bei der Arbeit an seiner Habilitation.

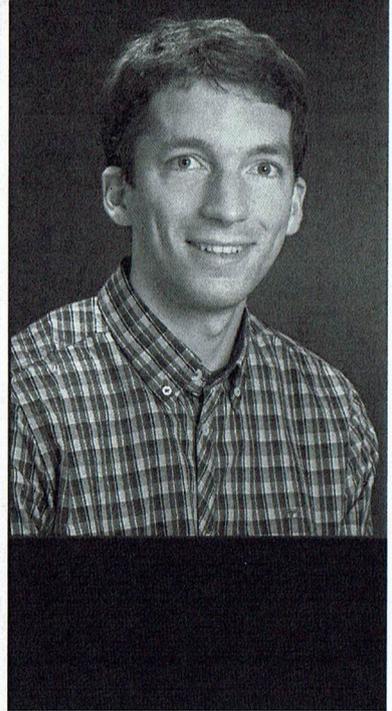
Neue Gesichter

Torben Behm

Seit dem Jahr 2015 promoviere ich am Lehrstuhl für Latinistik unter der Ägide von Prof. Dr. Christiane Reitz, doch das Heinrich Schliemann-Institut ist bereits seit langem meine akademische Heimat: Ursprünglich aus Schleswig-Holstein stammend, habe ich von 2008 bis 2014 in Rostock Latein und Mathematik für das gymnasiale Lehramt studiert und 2011/12 ein ERASMUS-Semester an der Universität Nantes (Frankreich) absolviert. Genauso wie die Zeit im Ausland wichtig für meine fachliche und besonders persönliche Entwicklung war, habe ich auch das vielfältige Kursangebot am HSI und die verschiedenen Unterrichtsstile der Dozenten als sehr bereichernd für mein Vorankommen empfunden. Besonders positiv in Erinnerung sind mir – neben den unvergesslichen Institutsfeiern mit ihren Theateraufführungen – die angenehme Atmosphäre unter den Studierenden und der enge Kontakt zu den Lehrenden.

Im Laufe der Semester am HSI und im Ausland kam ich in meinen Kursen immer wieder auf einen bestimmten Autor zurück – Ovid; dies führte schließlich auch dazu, dass ich mich im Jahr 2013 in meiner Examensarbeit mit einem Gedicht aus seinem Exilwerk beschäftigte. Mein hauptsächliches Forschungsinteresse gilt neben dem Autor Ovid der Gattung der antiken Epik, was ich nun in meinem Promotionsprojekt miteinander verbinden kann: Der Arbeitstitel meiner Dissertation lautet „Die Stadt als Handlungsort und literarische Landschaft in Ovids Metamorphosen“. Dabei gehe ich der Frage nach, wie Ovid die Städte in den Metamorphosen literarisch darstellt, welche Funktion sie innerhalb der einzelnen Mythen einnehmen und ob insbesondere die „Haupt-Städte“ Theben, Athen und Troja als Stationen einer kulturhistorischen Entwicklung auf dem Weg zur Weltstadt Rom gelten können. Neben dem selbstständigen Forschen macht mir auch das Unterrichten Freude, und so war es für mich ein Glücksfall, zu Beginn meiner Promotionszeit ein Jahr lang die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters übernehmen zu können.

So konnte ich in verschiedenen Lehrveranstaltungen erste „offizielle“ akademische Unterrichtserfahrungen sammeln, ebenso wie bereits zuvor erste Forschungs- und Konferenzerfahrungen im Rahmen von Nachwuchsforen mit fortgeschrittenen Lateinstudierenden anderer Universitäten dazukamen. Den Kontakt zu anderen Forschenden, auch außerhalb des eigenen Fachbereichs, empfinde ich als besonders bereichernd, und ich freue mich auch in dieser Hinsicht auf die weitere Promotionszeit, die sicherlich in und außerhalb Rostocks viele wertvolle Erfahrungen fachlicher und anderer Natur mit sich bringen wird.



Außerhalb des Unialltags kann man mich häufig beim Joggen oder bei anderen sportlichen Aktivitäten antreffen; ich interessiere mich unter anderem für Literatur und Politik und gehe gerne ins Theater oder zu klassischen Konzerten. Daneben bedeuten mir vor allem die Kontakte zu meinen Freunden von Norddeutschland bis Italien sehr viel. Am Herzen liegt mir aber auch meine ehrenamtliche Tätigkeit bei der Hilfe für geflüchtete Menschen, in diesem Bereich engagiere ich mich seit mehreren Jahren in meiner Freizeit.

Neue Gesichter

Lars Keßler



Wie sieht dein bisheriger akademischer Werdegang aus?

Nach meinem Abitur kam ich im WS 08/09 direkt an die Universität Rostock. Ich absolvierte mein Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien im Dezember 2014. Von September 2011 bis Juli 2012 studierte ich im Rahmen des ERASMUS-Programms an der Universität Bern. Gerade dieses Jahr betrachte ich als äußerst prägend für Privatleben, Werthaltung und Karriereträume. Da ich in Mecklenburg aufgewachsen bin, hier zur Schule gegangen bin und die ersten Studienjahre absolviert habe, hätte ich einen Auslandsaufenthalt als Alteritätserfahrung bitter nötig. Ich kann den erneuten Gang ins Ausland während meines Promotionsstudiums kaum erwarten. Durch die regelmäßige Teilnahme am alljährlichen Nachwuchsforum Latein wurde Frau Prof. Reitz und mir bewusst, dass ich im close-reading von Texten ersprießliche Einfälle bekomme und angemessen mitteilen kann. Diese Fähigkeit – flankiert von Interesse und Realienwissen in meinen Studienfächern Latein, Biologie und Didaktik – kann ich an landwirtschaftlichen Lehrbüchern römischer Autoren am fruchtbarsten zur Anwendung bringen. Ich entschied mich daher, in meiner Examensarbeit nach nachhaltigen Denkmustern in Columellos *De Re Rustica*, der mit Abstand umfangreichsten Agronomie, zu suchen. Die Ergebnisse der Arbeit und die fast einmütig in der Philologie vernachlässigte Untersuchung von Columellas Schreiben bieten mir genügend offene Fragen, mich im Rahmen einer Promotion (Beginn im SS 2015) weiterhin diesem Werk zu widmen. Zu Beginn finanzierte ich diese als Elternzeitvertretung für Dr. Selent am Sprachenzentrum.

Wo liegt der Forschungsschwerpunkt deiner Arbeit?

Die umwelthistorische Fragestellung meiner Examensarbeit (Wie ökologisch möchte Columella seinen Acker bestellt sehen?) lenkte meinen Blick auf Passagen, die im ciceronianischem Stil Aspekte des Landlebens thematisieren und dabei über eine technische und betriebswirtschaftliche Unterweisung hinaus-

reichen. Rhetorik, die Kunst dicere adposite ad persuasionem (Cic. inv. I.6), führte hier offenbar Columellas Feder, was unsere Gewissheit über Intention und Aussagetiefe von DRR in Zweifel ziehen muss. Ziel der Dissertation (Arbeitstitel: *Persuasive Strategien in Columella, De Re Rustica*) ist also, Rhetorik als Kompositionsprinzip von DRR plausibel zu machen, um der umwelt- oder wirtschaftshistorischen Forschung um diesen Text ein neues Fundament zu legen. Als Referenzrahmen dienen dabei Terminologie und empfohlene Bauformen aus antiken rhetorischen Handbüchern. Was können wir von (römischer) Fachschriftstellerei erwarten? Worin waren sich Autor und Leserschaft dieses Genres einig? Das sind die großen Fragen, auf die eine solche Beschäftigung mit Columella hinausweisen kann.

Welche besonderen Erinnerungen oder Eindrücke verbindest du mit dem HSI?

Das Engagement und die Kompetenz der Dozent/innen und der FidA, die Studierenden individuell und gezielt auf den Weg zu bringen. Durch die überschaubare Studierendenzahl und entsprechende Unterrichtsformen in den Kursen baut man schnell eine persönlichere Beziehung mit Lehrpersonen und Kommiliton/innen auf, und damit wiederum eine bedeutsame Beziehung zur Sprache und ihrer Literatur. Gerade am Anfang meines Studiums am HSI bekam auch ich entscheidende Hinweise zu Person, Fähigkeiten und Arbeitshaltung, die mich zu dem gemacht haben, der ich heute bin. Die Rahmenbedingungen für so einen Entwicklungsprozess müssen erhalten bleiben: Lese-

kreise, Symposien, Theater-AG, Semestereröffnungen, Nachwuchsforen, Exkursionen. Diese Elemente unterscheiden ein wirkliches Studium vom anonymisierten Lehrbetrieb, wie ich ihn andernorts leider erlebte.

Was beschäftigt dich außerhalb des Unialltags?

Segeln und Angeln in der Saison, der Hund ganzjährig. Beim Jugend-, Sprach- und Begegnungszentrum Rostock arbeite ich als Deutsch-Nachhilfelehrer für Jugendliche mit Migrationshintergrund – das JSB sucht übrigens stets händeringend nach Interessierten. Ich reise auch gerne und pflege dabei meine internationalen Bekanntschaften. Böte sich die Gelegenheit, dann wären Singapur, Südkorea und Neuseeland meine nächsten Ziele.

Welche Pläne oder Wünsche hast du für deine (berufliche) Zukunft?

Nach dem (hoffentlich erfolgreichen) Abschluss meiner Promotion hoffe ich auf ein sicheres Anstellungsverhältnis im mecklenburgischen Lehrbetrieb, an der Universität oder der Schule. Beide Einrichtungen haben ihre Reize. Ich bin jedoch nicht sicher, ob ich später die große Wahl habe. Der heutige Arbeitsmarkt unserer Region ist für klassische Philolog/innen nicht gerade vielversprechend. Irgendwie wird es mir aber gelingen, die kommende Generation zwischen die Finger zu bekommen und ihnen Wissen und Werte auf den Weg zu geben, die ich als bedeutsam für ein erfülltes Leben und für viele erfüllte Leben nach dieser Generation erachte!

Fachbereiche

Alte Geschichte

Das vergangene akademische Jahr brachte für die Alte Geschichte große Veränderungen mit sich. Professor Egon Flaig ging in Pension, und ich – Gunnar Seelentag – trat seine Nachfolge an. Die ersten Wochen und Monate meiner Rostocker Zeit waren gut damit gefüllt, mich überhaupt erst einmal an meiner neuen Wirkungsstätte einzuleben, die Stadt ein wenig kennenzulernen, Kontakte mit den Kollegen zu knüpfen und zu intensivieren und in die mir bis dahin unvertraute Rolle eines Professors mit eigenem Lehrstuhl und zwei Mitarbeiterinnen, mit gewissen Auflagen, neuen Aufgaben und bemerkenswertem Gestaltungsspielraum hineinzuwachsen. Nach einem Jahr kann ich rückblickend feststellen, dass die Mitglieder des HSI – Kollegen wie Studenten – mich auf diesen ersten Schritten wunderbar unterstützten, und ich hoffe, dass Sie alle dies auch weiterhin tun werden.

In wissenschaftlicher Hinsicht durfte ich in diesen letzten zwölf Monaten die Erträge meiner Arbeit der vorausgegangenen paar Jahre ernten. Zwei von mir mitherausgegebene Sammelbände wurden just mit meinem Antritt der Rostocker Stelle publiziert. Einer behandelt das archaische Kreta aus historischer und archäologischer Hinsicht, der andere fragt nach den Grenzen politischer Partizipation in verschiedenen Gesellschaften des klassischen Griechenlands. In meinen eigenen Beiträgen in diesen Bänden bin ich zum einen bemüht zu zeigen, dass wir die inschriftlichen Gesetze des frühen Griechenlands nicht im Lichte späterer Entwicklungen, sondern vor dem Hintergrund der homerischen und hesiodischen Epen deuten sollten; zum anderen hinterfrage ich die Vorstellung, dass es bereits in der Frühklassik oder gar Archaik die Vorstellung eines „bürgerrechts“ als klar konturierten Katalogs von Rechten und Pflichten gegeben habe.

Sehr freue ich mich, dass auch mein Buch zum archaischen Kreta als einer Fallstudie zu den Umständen von Institutionalisierung im frühen Griechenland im Juli 2015 endlich erscheinen konnte. Da dies aber genau eine Woche war, nachdem mein Sohn Theo geboren worden war, ging die Freude über diese Publikation – und dies zu Recht – vollkommen unter. Noch im Dezember 2014 hatte mich die gute Nachricht erreicht, dass die Deutsche Forschungsgemeinschaft ein von meinem Berliner Kollegen Jan Meister und mir beantragtes Netzwerk zum Thema „Konkurrenz und Institutionalisierung in der griechischen Archaik“ erfreulich großzügig fördern werde. Dies ermöglicht es uns, über den Zeitraum von drei Jahren eine Gruppe von 15 deutschsprachigen Historikern, Archäologen und Philologen zur gemeinsamen Diskussion einzuladen. Wir werden uns während der Förderzeit und hoffentlich darüber hinaus an einer ge-

meinsamen Sprache und an der Erprobung gemeinsamer Leitkategorien zur Beschreibung und Analyse dieser hochspannenden Epoche des frühen Griechenlands bemühen. Alleinstellungsmerkmal unserer Gruppe soll es dabei auch sein, viel deutlicher als dies in der Archaik-Forschung bislang der Fall war, unsere Unkenntnisse bewusst offenzulegen. Das erste Netzwerktreffen fand im November 2015 in Rostock statt, und zumindest der Abendvortrag von Christoph Ulf zog ein beeindruckend großes Publikum an.

In jenem dort manifestierten Interesse der Studenten sehe ich das Potenzial, welches die Rostocker Alte Geschichte besitzt, ich sehe aber auch Ihre bisherigen Grenzen. Denn, liebe Kommilitonen, als die wohl größte und schönste Veränderung, die mit der für mich neuen Rolle eines Professors verbunden ist, empfinde ich die ungeahnte Gestaltungsfreiheit: die Freiheit, dem Institut und dem Lehrstuhl ein eigenes Profil zu geben, und das heißt auch, mit Ihnen gemeinsam Akzente zu setzen. Dabei ist es mir das wichtigste Anliegen, eine Gemeinschaft aus Lehrenden und Lernenden zu bilden – und im besten Fall ist keineswegs von vorneherein klar, wer von uns nun gerade welche Rolle einnimmt. Und so möchte ich Sie einladen, noch stärker als bisher den Erfolg der Lehrveranstaltungen durch engagierte Mitarbeit voranzutreiben; noch offener für Gastvorträge, Gastseminare und Kolloquien zu sein – Sie stören bei diesen Gelegenheiten nicht, wir veranstalten sie für Sie! Und suchen Sie noch häufiger das Gespräch mit mir, sei es nun bei einer Semestereröffnung oder Weihnachtsfeier, in der Sprechstunde oder im Seminar. Nutzen Sie die Möglichkeiten, die wir gemeinsam in unseren vergleichsweise kleinen Kursen haben, bringen Sie Ihre Wünsche in die Planung und Durchführung der Lehrveranstaltungen ein und gestalten Sie jede einzelne Sitzung aktiv mit, indem Sie vorbereitet sind, mitdenken und es wagen mitzureden!

Im Frühjahr 2015 wurde Frau Prof. Dr. Sigrd Mratschek von der Redaktion von *Classical Review* gebeten, die Rezension von Averil Camerons neuen Forschungsband über „Dialog und Debatte in der Spätantike“ (Spielräume der Antike 3), Stuttgart 2014 zu übernehmen; die Rezension ist im Oktober erschienen (*ClRev* 65, 2015, p. 1-3). Für die berühmte Byzantinistin und Althi-

torikerin, die zuletzt Dean am Keble College in Oxford war, fängt der griechische Dialog erst richtig an, wo er für den Gräzisten Simon Goodhill (ed., *The End of Dialogue in Antiquity*, Cambridge 2009) aufgehört hat. Im Fokus standen aktuelle Ausgrabungen, die von einem lebendigen Lehrbetrieb in Alexandria noch in christlicher Zeit (im 6. Jh.) zeugten, christliche Dialoge (Justin mit dem Juden Tryphon, Theodorets Eranistes, das Gregentius-Dossier oder Methodios Symposion), die dem Leser die Spätantike als eine „Welt voller Gespräche“ vor Augen führten. Die stimulierende Forschungskontroverse zwischen Av. Cameron und S. Goodhill erwies sich als so fruchtbar, dass damit Grundlagen und Impulse für ein neues umfassendes internationales Forschungsprojekt über die Deutungsvielfalt von Dialogen angestoßen wurde. Im Frühjahr 2015 erschienen Frau Mratscheks RAC-Artikel über „Paulinus von Nola“ (Sp. 1147-1166) zusammen mit A. Kleinschmidt sowie ihr Essay „A Living Relic for the Vicar of Rome. Strategies of Visualization in a Civil Case“, der eine verblüffende Verflechtung zwischen juristischer Praxis und rhetorisch-hagiographischer Einkleidung offenbart und den unveränderten Einfluss der *Paideia* im politischen Leben der Spätantike nachweist (p. 134-56).

Dem von L. van Hoof und P. van Nuffelen edierten Sammelband über „Literature and Society in the Fourth Century“ (Mnemosyne Suppl. 373, Boston – Leiden 2015) ging ein von ihnen organisierter internationaler Workshop in den Städten Gent und Brüssel voraus. Mit der Einladung zur internationalen von Dr. C. Kelly und J. van Waarden organisierten Sidonius-Konferenz in Edinburgh „Sidonius Apollinaris, his Words and his World“ vom 20.-23. November 2014, an der Frau Mratschek einen Vortrag hielt, war die Bitte verbunden, 2015 mit zwei Kapiteln über die soziale Welt des Sidonius Apollinaris und die soziale Funktion seiner Literatur zu den „Prolegomena“ des internationalen Kommentares beizutragen. Dabei spielen der politische Raum des Briefwechsels ebenso eine Rolle wie die Transformation einzelner gesellschaftlicher Gruppen sowie Sidonius' rhetorische Strategien, kulturelle

Werte der Vergangenheit durch Interliterarität wiederzuleben oder neue epistolographische Netzwerke aufzubauen.

Um das Bild der Barbaren in Sidonius' Briefen zu studieren, kam Sara Fascione, eine Doktorandin der Universität Neapel, mit einem Forschungsstipendium des DAAD nach Rostock. Im Juni 2015 wurde Frau Mratschek mit Ihrem Vortrag „The Unwritten Letters of Augustine of Hippo“ in Thorn zu *Scrinium Augustini – International Symposium and Workshop on Augustine's Letters* mit Gillian Clark, Danuta Shanzer u.a. eingeladen, eine Tagung, die vom polnischen Wissenschaftsfond in Thorn ausgerichtet wurde. Im Frühjahr war sie als einzige Nicht-Theologin in den Vorstand der Internationalen patristischen Gesellschaft für Deutschland wiedergewählt worden; vom 10.-14. August 2015 nahm sie mit ihrem Augustinus-Vortrag an der *Seventeenth International Conference on Patristic Studies* in Oxford teil und wählte mit anderen Mitgliedern des Council den Vorsitzenden der Internationalen patristischen Gesellschaft (Oxford/Paris).

Das Jahr 2015 stand für Dr. Katarina Nebelin unter zwei besonderen Schwerpunkten: Zum einen hat sie ihre Dissertationsschrift für den Druck vorbereitet. Für die Finanzierung der Publikation ist es ihr gelungen, einen Druckkostenzuschuss der Boehringer-Ingelheim-Stiftung für Geisteswissenschaften in Höhe von mehreren Tausend Euro einzuwerben. Zudem hat sie sich mit der Materialsammlung und -sichtung für ihre Habilitationsschrift befasst. Der Arbeitstitel lautet „Römische Renegaten. Reichsbildung und Destabilisationstendenzen im Imperium Romanum zur Zeit der Republik“; thematisch wird es darin um die Frage gehen, auf welche Weise es Feldherrn wie Sertorius, Sextus Pompeius oder Marcus Antonius gelang, sich innerhalb des römischen Herrschaftsbereichs eine eigene Machtbasis zu schaffen. Zugleich wird aber auch zu fragen sein, warum das römische Reich trotz solcher Desintegriationserscheinungen letztlich doch nicht auseinander brach. Daneben hat sich Katarina Nebelin mit der Überarbeitung des BA Alte Geschichte sowie des MA Altertumswissenschaften beschäftigt.

Frank Görne vertritt im laufenden Wintersemester Katarina Nebelin als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Er promoviert seit 2012 (zwischen 2012 und 2015 gefördert durch die Friedrich Ebert-Stiftung) am Lehrstuhl für Alte Geschichte und untersucht im Rahmen seines Dissertationsprojekts die Bedeutung der Obstruktionen für die Politische Kultur der Römischen Republik. In den Jahren 2014 und 2015 hatte er die Gelegenheit Teilaspekte seiner Arbeit bei verschiedenen Gelegenheiten vorzustellen. So hielt er im Jahr 2014 als Nachwuchswissenschaftler einen Vortrag im Rahmen des vierten Bonner Humboldt-Preisträger-Forums der Alexander von Humboldt-Stiftung und einen Abendvortrag am althistorischen Colloquium der HU Berlin. In diesem Jahr trug er bei den „Darmstädter Diskussionen“ der TU Darmstadt und am Institut für Europäische Geschichte der TU Chemnitz vor.

Fachbereiche

Gräzistik

Die Dozenten der Gräzistik sehen sich durch die negativen Folgen der Bologna-„Reform“ zunehmend in der Pflicht, durch immer intensivere (und oft extra-curriculare) Aktivitäten in der Lehre den Studierenden eine Chance zu geben, den nötigen Studien-erfolg zu erreichen. Auch unsere fortgeschrittenen Studierenden - selbst häufig noch im (unmodulierten) alten Lehramtsstudium - unterstützen das und nehmen sich ihrer jüngeren Kommilitonen an.

Diese Arbeit ist unspektakulär, aber wichtig, und wir möchten an dieser Stelle allen danken, die sich daran mit so viel Einsatz beteiligen. Bei alledem kommen die Lehrenden der Gräzistik noch zu allerlei besonderen Aktivitäten: Prof. Dr. Michael Weißenberger hat im Sommersemester 2015 eine außergewöhnliche neugriechische Lektüre mit 3 SWS angeboten, die auf rege Nachfrage und große Begeisterung seitens der Studierenden der Gräzistik stieß. Zum Einstieg in die neugriechische Sprache gab es Texte aus einem griechischen Lehrbuch für den gymnasialen Geschichtsunterricht, die inhaltlich jeweils identisch waren mit der zuvor gelesenen Partie aus Herodot (Perserkriege). Die Teilnehmer konnten so im Laufe einiger Wochen die wesentlichen Veränderungen des heutigen Griechisch gegenüber dem Altgriechischen kennenlernen. Am Ende des Semesters waren sie dann in der Lage, Artikel und Kommentare aus aktuellen Tageszeitungen mit wenig Hilfe zu lesen - was im Sommer 2015 besonders interessant war wegen des damals beherrschenden Themas ‚Schuldenkrise‘, das wir aus den Zeitungen ‚Kathimerini‘ und ‚Ta Nea‘ einmal aus der anderen Perspektive beleuchtet sahen.

Was die Forschung angeht, hat Herr Weißenberger als Ergebnis vieler Jahre konzentrierter Arbeit eine neue Thukydides-Übersetzung (mit

Erläuterungen) fertig gestellt; der Tusculumband wird im Frühjahr 2016 erscheinen. Jenny Görne, M.A., ist schwerpunktmäßig nach wie vor besonders mit ihrer Dissertation (Arbeitstitel: ‚Das Verhältnis von Körper und Seele im Erkenntnisakt bei Plotin‘) beschäftigt. Neben der Arbeit am Schreibtisch erhielt sie die Möglichkeit, im September dieses Jahres im Rahmen der ‚Darmstädter Diskussionen‘ ihr Promotionsprojekt in einem Vortrag vorzustellen. Zudem verfasste sie zusammen mit Wolfgang Bernard einen Handbuchartikel zur politischen Rhetorik bei Sophokles und Euripides für das demnächst bei De Gruyter erscheinende ‚Handbuch der politischen Rhetorik‘. Darin argumentieren sie anhand von Sophokles‘ ‚König Ödipus‘ und Euripides‘ ‚Medea‘, dass politische Rhetorik bei beiden Autoren nicht primär in der normalerweise erwarteten Form einer langen politischen Rede stattfindet, sondern viel häufiger in Dialogform. Eine städtische Öffentlichkeit wird im Gespräch dazu motiviert, dem Protagonisten/der Protagonistin in ihren Einschätzungen zu folgen und sein/ihr Tun zu unterstützen. In beiden Fällen gelingt es der/dem Sprechenden, die Bevölkerung hinter sich zu bringen, obwohl das verfolgte Vorhaben nicht klug ist oder auf falschen Voraussetzungen beruht, mit negativen Folgen für das Gemeinwesen.

Dr. Steffen Kammler veranstaltet seit dem vergangenen Sommersemester aufgrund einer Initiative von studentischer Seite eine unregelmäßig stattfindende freiwillige Ausspracheübung des Altgriechischen, in der die Gruppe verschiedene Rekonstruktionsversuche kennengelernt hat und anhand von Homer- und Platon-Passagen in der Praxis ausprobiert.

Außerdem hat er im April 2015 einen Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Neue Phänomenologie gehalten und dabei einige Thesen aus seiner Dissertation zur Diskussion gestellt. In Kiel hat er Anfang des Jahres zur Eröffnung einer Photoausstellung vorgetragen, bei der ein Photoband vorgestellt wurde, zu dem er das Vorwort verfasst hat. Dort hat er über das Verhältnis von Photographie und Philosophie gesprochen und inwiefern sie uns beim Reflektieren der Welt nützen können.

Im Dezember 2015 folgt er einer Einladung nach Basel, um dort am Uni-Spital einige Aspekte seines Habilitationsvorhabens vorzustellen, in dem es um den Einfluss von Sprache und Denken auf Persönlichkeit und Weltwahrnehmung geht. Prof. Dr. Wolfgang Bernard hat neben dem schon erwähnten Beitrag zum „Handbuch der Politischen Rhetorik“ nach mehreren Jahren Vorbereitung seine Übersetzung mit Kommentar von Platons „Kriton“ fertiggestellt, die bei Vandenhoeck & Ruprecht in der von der Mainzer Akademie unterstützten Reihe des „deutschen Platon“ (hrsg. v. Ernst Heitsch u.a.) erscheinen wird. Der Kommentar wendet sich primär an des Griechischen nicht oder nur wenig kundige Interessierte aus den Bereichen Philosophie und Politikwissenschaft. Er versucht zu belegen, dass der „Kriton“ ein konsequent durchgeführtes Thema hat, dass es dabei zusammengefasst um die Frage geht, ob man in einem Rechtsstaat nach einem letztinstanzlichen Fehlurteil dieses vollstrecken muss oder nicht, und dass Vertrauen in das Göttliche eine wichtige

Rolle für die Haltung spielt, mit der Sokrates seinen Tod so ruhig erwartet, um nur einige der vielen Fragen zu erwähnen, die im Kommentar behandelt sind.

Zum Thema dieses Heftes, der Internationalität, hat die Gräzistik diesmal vor allem beizutragen, dass wir in Zusammenarbeit mit der UB im Verbund mit zahlreichen Kolleginnen und Kollegen aus dem Baltikum und anderen Ländern des Ostseeraums einen großen EU-Projektantrag zur Entstehung von Universitäten in diesem Raum gestellt haben. Hintergrund unserer Beteiligung an diesem Projekt ist, dass erstens die Universität Rostock bei Universitätsgründungen des 15.-17. Jahrhunderts im Ostseeraum eine bedeutende Rolle gespielt hat und zweitens die Gräzistik damals bei den häufig von reformatorischen Erwägungen inspirierten Gründungen eine wichtige Funktion hatte (kritische Lektüre des Neuen Testaments im Original).

Entgegen dem, was wir vermutet hatten, wird aber keineswegs nur neutestamentliches Koine-Griechisch unterrichtet, sondern viele der namhaften Gründungsfiguren rund um die Ostsee verfassten altgriechische Gedichte. All dies ist im Detail noch weitgehend unerforscht; im baltischen Raum geht es dabei nicht weniger als die Entstehung der eigenen nationalen Wissenschaftskultur, wobei die zu untersuchenden Vorgänge die klare kulturelle Orientierung diese Länder nach Westen von Anfang an belegen. Unabhängig von der Bewilligung des EU-Antrags werden wir 2017 eine internationale Summer School zum Thema veranstalten, die in Greifswald stattfinden wird und von der Thyssen-Stiftung unterstützt wird.

Wolfgang Bernard, Jenny Görne, Steffen Kammier,
Michael Weißenberger

Fachbereiche

Klassische Archäologie

Das akademische Jahr 2014/2015 war am Lehrstuhl für Klassische Archäologie durch zahlreiche Aktivitäten in Lehre, Forschung und Vermittlung geprägt. Dazu gehören die gut besuchte Lange Nacht der Wissenschaften, die AG „Schule und Museum“, die mittlerweile zahlreiche Führungen für Schulklassen durchgeführt hat, und die Exkursion 2015 in die Region Latium. Über alle drei wird an anderer Stelle in diesem Heft ausführlich berichtet. Besonders hervorzuheben ist, dass Dr. Jutta Fischer im Juli 2015 für ihre mit dem Projekt AG „Schule und Museum“ verbundenen Lehrveranstaltungen der Förderpreis für Lehre der Universität Rostock verliehen worden ist.

Bei den Ausgrabungen im Heiligtum der Artemis Limnatis in Messene konnte in der vorlesungsfreien Zeit des Sommersemesters 2014 das Nebengebäude B komplett freigelegt und dokumentiert werden. Die anschließende Auswertung lag in den Händen von Prof. Dr. Detlev Wannagat und Dr. Johannes Linnemann. Am 25. Oktober 2014 stellte Herr Wannagat die aktuellen Arbeiten und erste Ergebnisse der Grabungen im Rahmen des internationalen Kongresses „Sanctuaries and Cults of Ancient Messene“ in Athen vor.

Auf internationaler Ebene initiierte Herr Wannagat eine Kooperation mit dem Museo Civico Lanuvio 30 km südlich von Rom mit dem Direktor des Museums Dr. Luca Attenni und dem Bürgermeister von Lanuvio Luigi Galieti. Diese neue Kooperation ermöglicht es Studierenden der Klassischen Archäologie, ein Praktikum im dortigen Museum durchzuführen. Im Frühjahr 2015 war die Studentin Claudia Mausolf die erste Praktikantin, die diese Möglichkeit nutzen konnte.

Die Aufarbeitung der archäologischen Sammlung machte Fortschritte: Nach mehreren Generationen wurde erstmals der Münzschrank des ehemaligen Akademischen Münzkabinetts geöffnet sowie die darin lagernden Münzen gesichtet. Vorgestellt wurden sie am 6. November 2014 durch den Numismatiker Dr. Lutz Ilisch, Eberhard Karls Universität Tübingen, in einem Vortrag zu „Europäische Wissenschaftsgeschichte zum Anfassen: Die Tycheische Sammlung Orientalischer Münzen an der Universität Rostock“.

Der Freundeskreis der Kulturstiftung der Länders hat freundlicher Weise die Restaurierung des Münzschrankes finanziell unterstützt.

Von Oktober 2014 bis Februar 2015 nahm der Lehrstuhl unter Leitung von Dr. Jutta Fischer an dem Projekt „Digitalisierung der wissenschaftlichen Sammlungen der Ernst-Moritz-Arndt-Universität“ teil, deren Archäologische Sammlung am Heinrich Schliemann-Institut als Dauerleihgabe ist. In diesem Zeitraum war die Museologie-Praktikantin der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig Wiebke Messerschmidt am Institut für die Eingabe in das System DigiCULT tätig. Den Abschluss des Projekts bildete die Ausstellung „Müssen sammeln. Die digitalisierten Schätze der Universität Greifswald“ an der Universitätsbibliothek Greifswald vom 24.2. bis 24.5.2015.

Der Katalog des von Dr. Stefan Feuser initiierten DFG-Projekts „Bilder und Vorstellungen römischer Hafenanlagen“ wurde Ende 2014 online auf der Objekt-Datenbank „Arachne“ publiziert. Der von Torsten Bendschus, M. A. erstellte Katalog umfasst über 400 Darstellungen von antiken Hafenanlagen, villae maritimae und maritimen Landschaften in unterschiedlichen Kunstgattungen. Durch die Publikation in Form eines Online-Katalogs stehen die gesammelten Informationen auch nach Abschluss des Projekts für weitere übergeordnete Fragestellungen weltweit frei zugänglich zur Verfügung.

Im Wintersemester 2014/15 war Dr. Johannes Linnemann als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl tätig. Wie bereits im vorhergehenden Sommersemester vertrat er Dr. Stefan Feuser, der sich als Fellow for Hellenic Studies am Center for Hellenic Studies der Harvard University in Washington DC aufhielt, um sich ausführlich mit der Arbeit an seiner Habilitation beschäftigen zu können. Für seine tatkräftige Arbeit am Heinrich Schliemann-Institut möchten wir Herrn Dr. Linnemann herzlich danken.

AG „Schule und Museum“

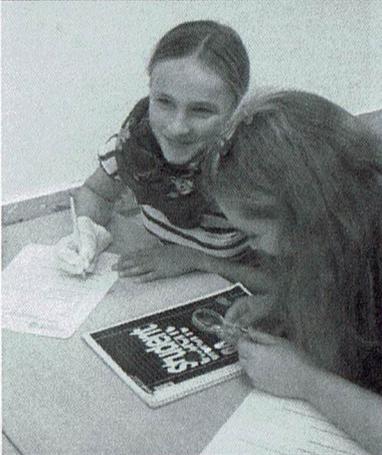
Die Auseinandersetzung mit den materiellen Hinterlassenschaften der Antike ist besonders für junge Menschen herausfordernd, da die antike Kunst und Kultur im Lehrplan der Schulen häufig zu kurz kommt. Darum bieten Bachelor- und Master-Studierende des Heinrich Schliemann-Institutes für Altertumswissenschaften seit 2013 unter der Leitung von Frau Dr. Jutta Fischer, Kustodin der Archäologischen Sammlung, ein vielfältiges Programm an, um die Originale und Gipsabgüsse der Universität Rostock speziell für Schulklassen zugänglich zu machen und auf diese Weise wertvolle Ergänzungen zum Unterricht zu leisten. Die Arbeitsgemeinschaft „Schule und Museum“ hat ihr Angebot, das sich insbesondere an den aktuellen Lehrplänen sowie Schulbüchern der Fächer Geschichte und Latein orientiert, in enger Zusammenarbeit mit Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern des CJD Christophorusgymnasium Rostock entwickelt. Im Rahmen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit gestalten die Studierenden der AG so themenspezifische und schülerorientierte Führungen zu den Exponaten der Archäologischen Sammlung.

Das aktuelle Programm umfasst sieben verschiedene Themenführungen, die entweder in der Originalsammlung in der Schwaanschen Straße 3 oder in der Abguss-Sammlung Antiker Plastik auf dem Ulmen-campus stattfinden. Es werden dabei Themen wie die großen Gestalten der Römischen Republik, Augustus und das Römische Kaiserreich, die Athenische Demokratie und der Parthenon oder die griechische Mythologie und Götterwelt behandelt. Es gibt zudem Schwerpunktführungen zu den griechischen Philosophen, dem Weingott Dionysos und den Gewändern der Griechen und Römer. Darüber hinaus werden zwei Workshops angeboten, in denen die Schülerinnen und Schüler in kleinen Gruppen unter studentischer Anleitung selbst mit antiken Originalstücken arbeiten.



Fachbereiche

Klassische Archäologie



Die Workshops zur römischen Numismatik und der griechischen Keramik bieten durch die Arbeit mit den Originalen einen unmittelbaren Kontakt zur griechisch-römischen Antike, je nach Anfrage auch direkt im eigenen Klassenzimmer. Auf diese Weise können die Studierenden ihre didaktischen Kompetenzen auch außerhalb des Stundenplanes erweitern und gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern die Ausstellungen intensiv erkunden, ihnen die antike Kultur spannend und lehrreich näherbringen und sie zu eigenen Fragestellungen motivieren. Frau Dr. Jutta Fischer hat im Juli 2015 für ihre mit dem Projekt AG „Schule und Museum“ verbundenen Lehrveranstaltungen zur Vermittlungskompetenz den Förderpreis für Lehre der Universität Rostock erhalten. Zudem hat sich die Nachfrage der Schulen im Akademischen Jahr 2014/2015 auf das Umland und den Landkreis Rostock ausgeweitet, sodass die Führungen durch die Sammlungen besonders im ersten Schulhalbjahr 2015 nochmals deutlich zugenommen haben.

Dank dieses großen Projekterfolges konnte die AG mit den bisher eingenommenen Spendengeldern im Oktober 2015 ihren ersten Abguss, einen Togatus, erwerben, der im Wintersemester 2015/2016 der Abguss-Sammlung Antiker Plastik gestiftet wird. Aufgrund des großen Zuspruchs ist eine Erweiterung des aktuellen Programms um Themen wie den ägyptischen Totenkult oder den römischen Bestattungsriten in Vorbereitung. Die AG freut sich daher stets über interessierte Studierende und neue Mitglieder.

Bei Interesse und für nähere Informationen:
www.altertum.uni-rostock.de/archaeologische-sammlung/fuehrungen-und-programme/

Fachbereiche

Latinistik

Ein Schwerpunkt dieses Jahresheftes liegt auf der Internationalität, und dazu kann auch die Latinistik etwas beitragen. Im akademischen Jahr 2014/15 hatten wir am Institut Gäste aus dem Ausland. Für ein ganzes Jahr kam Stefano Poletti aus Pisa zu uns; er arbeitet an einer Dissertation zu Petrons *Bellum Civile*. Drei Monate durfte Alecia Bland aus Auckland (Neuseeland) Rostocker Atmosphäre genießen. Sie hat sich als Thema ihrer Doktorarbeit *Crowds and Leaders in Statius' Thebaid* gewählt. Beide haben unsere Lehrveranstaltungen und unsere Gespräche sehr bereichert (siehe HSI international, Italien und Neuseeland). Unsere Studenten und Doktoranden nehmen die Möglichkeit, sich andernorts den Wind um die Nase wehen zu lassen (auch wenn er nicht von der Ostsee kommt), gerne wahr, z. B. Markus Kersten (siehe HSI international, Großbritannien).

Das Semester begann für manche mit einer wunderbaren Tagung in Bonn. Die Alexander von Humboldt-Stiftung hatte Mischa Meier (Tübingen) und Christiane Reitz anvertraut, vom 8. bis 12. Oktober 2014 das 4. Humboldtpreisträger-Forum zum Thema „Herrschaft in der Antike – Praktiken und Diskurse“ vorzubereiten. Die Humboldt-Stiftung lud Archäologen, Althistoriker und Klassische Philologen aus aller Welt nach Bonn ein; außerdem bot sich die Möglichkeit, jüngere Kolleginnen und Kollegen mitzubringen, was von Rostocker Seite weidlich genutzt wurde. Dass gerade die Altertumswissenschaften von Interdisziplinarität profitieren, wurde auch hier wieder klar. Ein Besuch im Römischen Köln und eine Weinprobe an der Ahr ergänzten das wissenschaftliche Programm.

Ein Seminar zu lateinischen Pseudepigrapha, also Schriften mit falscher oder gefälschter Autorzuschreibung, bildete den Ausgangspunkt, am 5. und 6. 12. 2014 einen weiterführenden kleinen Workshop zu veranstalten. Besonders Christian Westphal half bei der Vorbereitung von zwei intensiven Arbeitstagen, an denen

unter dem bewusst provokanten Titel „Was will der Autor?“ zunächst fünf Gastredner in die Forschungssituation einführten. Daran schloss sich jeweils eine intensive Diskussion über die Texte an, die von den zehn teilnehmenden fortgeschrittenen Studierenden und Doktoranden gründlich vorbereitet worden waren. Ein Besuch der Sondersammlung der UB Rostock und natürlich die Rostocker Gastlichkeit bildeten den Rahmen.

Ebenfalls außer der Reihe organisierte eine kleine Arbeitsgruppe eine Tagung, die im März 2015 in Berlin stattfand. Gemeinsam mit Latinisten, mit Kollegen und Doktoranden aus der Germanistischen Linguistik und der Mittelalterlichen Germanistik, mit Experten aus dem Verlag De Gruyter und mit Fachleuten aus dem Bibliothekswesen wurde in der Staatsbibliothek zu Berlin einen Tag lang über „Text – Übersetzung – Buchgewerbe“ gesprochen. Das interdisziplinäre Kolloquium zu Übersetzungen antiker, mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Dichtung stellte sich dem Thema, wie denn Übersetzungen und zweisprachige Ausgaben präsentiert werden: verschämt als kleines Heft, prächtig für den gebildeten Laien, illustriert und attraktiv? Den Einführungsvortrag hielt Philip Hardie, der bedeutende Latinist aus Cambridge, zum Thema englische Vergil-Übersetzungen. Auch Markus Kersten war mit einem Vortrag zu Harry Graf Kellers Eklogenausgabe beteiligt. Eine Ausstellung von passenden Drucken aus dem Bestand der Staatsbibliothek ermöglichte die Visualisierung der angesprochenen Fragen.

Die Mittel für das Kolloquium kamen vom Verlag De Gruyter, von der Graduiertenakademie und vom Department Wissen-Kultur-Transformation der Interdisziplinären Fakultät der Uni Rostock, und alle Teilnehmer sind der Überzeugung, dass sie gut eingesetzt waren. Das Übersetzen in der Antike, in Theorie und Praxis, beschäftigt Christiane Reitz und Andreas Fuchs als wissenschaftliche Fragestellung schon länger. Eine Frucht dieses Interesses ist ein gemeinsam verfasster Aufsatz, der 2015 erschienen ist: *Vertere. Zu Theorie und Praxis des Übersetzens in der Antike*, in: *Gutes Übersetzen. Neue Perspektiven für Theorie und Praxis des Literaturübersetzens*, hrsg. A. Buschmann, Berlin/New York 2015, S. 35–68. Andreas Fuchs arbeitet auch zur Antike-Übersetzung im Deutschland des 19. Jh. und zur Rezeption der griechischen Tragödie im

Fachbereiche

Latinistik

amerikanischen Drama des frühen 20. Jh. Das diesjährige Nachwuchsforum – es ist eine Konstante im Leben der Rostocker Latinisten geworden – führte die Teilnehmer nach Gent in Belgien. Dazu berichtet Lars Keßler in diesem Heft (siehe HSI international, Belgien). Auch die Aquilonia sind immer eine schöne Gelegenheit, sich kollegial auszutauschen und mit Vorträgen zu erproben. Dieses Jahr führen die Rostocker nach Berlin an die Humboldt-Universität. Wytse Keulen hielt einen Vortrag zu Fronto, dem ‚Prinzenerzieher‘ und Autor des 2. Jh. n. Ch., der auch den Gegenstand seines neuen Forschungsprojektes bildet. Sein Kommentar zum 11. Buch von Apuleius’ Metamorphosen ist im Dezember 2014 bei Brill in Leiden erschienen. Apuleius Madaurensis Metamorphoses, Book XI, Text, Introduction and Commentary. Commentary written by W. Keulen, S. Tilg, L. Nicolini, L. Graverini, S. Harrison, S. Panayotakis and D. van Mal-Maeder. Appendices written by F. Drews, W.S. Smith and U. Egelhaaf-Caiser. Final editors: W. Keulen and U. Egelhaaf-Caiser. Das Buch bildet den Abschluss seines DFG-Projektes, das er in Rostock durchgeführt hat.

Im jährlichen Wechsel finden die Tagungen des Deutschen Altphilologenverbandes und der Mommsen-Gesellschaft statt. Auf der Würzburger Tagung der MG im April 2015 hielt Christiane Reitz einen Vortrag zu einem Forschungsgebiet, das sie in Kooperation vor allem mit Detlev Wannagat und Wytse Keulen bearbeitet: Die Viri illustres, die berühmten Männer der Antike und wie die Nachwelt sich an sie erinnert, sie darstellt – gerade auch in der bildenden Kunst – und ihre Leistungen jeweils anderen Deutungen unterzieht und als vorbildlich hinstellt. Dieses Thema hat auch unsere Veranstaltung zur Langen Nacht der Wissenschaften inspiriert, über die in diesem Heft (siehe Veranstaltungen) berichtet wird.

Eine gewichtige Publikation, die Ende 2014 erschien, ist der Tagungsband von Anke Walter und Christiane Reitz, „Von Ursachen sprechen. Eine oitiologische Spurensuche“. Der Olms-Verlag hat diese Aufsatzsammlung in seine Reihe Spudasmata aufgenommen. Teilnehmer unserer Tagung im Juli 2012 und einige weitere Beiträger fragen nach der Erzählweise von Ursprungsgeschichten, in der Bibel, in der antiken Literatur, bis in die Neuzeit. Diese Fragestellung bildet auch die Basis für das

Habilitationsprojekt von Anke Walter. Sie geht ihm in diesem Jahr als Feodor Lynen-Stipendiatin in Charlottesville (Va.) in den USA nach. Als ihre Vertretung konnten wir Martin Bazil von der Karls-Universität Prag gewinnen (vgl. Mitarbeiter, Martin Bazil).

Unsere Erasmus-Partnerschaften führen nicht nur unsere Studenten in die Welt (vgl. HSI international, Niederlande), sondern bringen uns auch Besuch ins Haus: Ian Coh von der University of Manchester verbrachte einige Tage hier, hielt, in englischer Sprache, ein sehr gut besuchtes Seminar zur römischen Satire ab und präsentierte seine Forschungen zu Lucilius in einem Vortrag.

Andere Gäste waren Marco Fucocchi (Udine), Gerrit Kloss (Heidelberg), Michael Squire (London), Kathrin Winter (Heidelberg), Thomas Zanker (Amherst College). Profitieren konnten wir auch, als Albrecht Buschmann Niklas Holzberg (München) einlud und als sich uns die Möglichkeit bot, in der Buchhandlung Hugendubel einen Abend mit dem Lukrez-Übersetzer Klaus Binder zu gestalten. Hier lasen unsere Studenten Maria Dreier und Thomas Wollschläger die lateinischen Texte vor, die Binder dann in seiner Übersetzung vorstellte. Die Rostock Lecture auf Einladung des Rektors im Oktober 2014 wurde auf unseren Vorschlag hin von der Kunsthistorikerin und Germanistin Bénédicte Savoy (Berlin) gehalten; sie sprach über „Objekte der Begierde. Eine Geschichte von Kunstraub und Beutekunst in sieben Stationen“. Im Anschluss an diese Vorlesung luden wir zu einem Empfang in unser Institut.

Diese besonderen Aktivitäten, auf denen in unserem diesjährigen Bericht der Schwerpunkt lag, erfordern den freiwilligen zusätzlichen Einsatz aller Mitarbeiter und der Studierenden. Und sie wären ohne die Unterstützung der Rostocker Freunde der Altertumswissenschaften nicht möglich. Wir können gastlich und freigebig sein dank ihrer Unterstützung, und dafür sind wir sehr dankbar.

Christiane Reitz und Mitarbeiter

Fachdidaktik der Alten Sprachen

Die Arbeit der Fachdidaktik der Alten Sprachen stand im akademischen Jahr 2014/15 im Zeichen der Antragsstellung zur „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“. Hierbei handelt es sich um ein Programm zur Forschungsförderung, das 2014 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ausgeschrieben wurde. Der Universität Rostock ist es im September dieses Jahres gemeinsam mit der Universität Greifswald, der Hochschule für Musik und Theater Rostock und der Hochschule Neubrandenburg unter Federführung des Zentrums für Lehrerbildung und Bildungsforschung gelungen, ein Verbundprojekt zur qualitativen Verbesserung der Lehrerbildung in Mecklenburg-Vorpommern einzuwerben. Die Schwerpunkte des Vorhabens liegen auf der Inklusion und der stärkeren Praxisorientierung. Insgesamt umfasst das Projekt über einen Zeitraum von dreieinhalb Jahren (2016-2019) ca. vier Millionen Euro.

Im Rahmen dieses Verbundantrages engagiert sich auch die Fachdidaktik der Alten Sprachen mit einem Projekt, das die fach- und allgemeindidaktische Gestaltung von inklusiven Lehr-Lernprozessen in heterogenen Lerngruppen in sein Zentrum stellt. Dabei werden Konzepte für eine binnendifferenzierende Vermittlung wesentlicher grammatikalischer Phänomene der Sprecherwerbsphase des Lateinunterrichts erarbeitet und erprobt. Ziel ist es, zum einen didaktisches Handlungswissen in Bezug auf geeignete Methoden, Interaktions- und Organisationsformen, Lehr- und Lernmittel usw. für inklusive Lehr-Lern-Settings in der Altsprachendidaktik zu generieren und professionalisierungsrelevantes Wissen für entwicklungsniveaubezogene Lernprozesse aufzubauen und zum anderen Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaften innerhalb der Universität sowie zwischen Universität und (Ausbildungs-) Schulen zu vernetzen. Das Projekt wird im Januar 2016 starten.

Daneben richtete die Fachdidaktik der Alten Sprachen in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Altphilologenverband M-V und dem IQM-V im März erneut den jährlichen Verbandstag aus, den die Lehrerinnen und Lehrer der Fächer Latein und Griechisch des Landes als Möglichkeit der Fortbildung nutzen. Thematisch berührte diese Veranstaltung das Mittellateinische, den Autor Plinius d.J. und didaktisch-methodische Fragen der Binnendifferenzierung, auf die Ingvalde Scholz (Stuttgart) Antworten gab. Im April konnte dann im Rahmen des altertumswissenschaftlichen Kolloquiums und großzügig gefördert durch die Graduiertenakademie der Universität Rostock Ulf Jesper (Kiel) begrüßt werden, der in einem Workshop mit Studierenden und Kolleginnen und Kollegen des Instituts diesen Fragenkomplex erneut aufnahm und das „Kieler Modell der Binnendifferenzierung“ vorstellte und diskutierte.

In ihrem Wirken wurde die Altsprachendidaktik auch in diesem akademischen Jahr wieder von tatkräftigen und engagierten Lehrkräften der Fächer Latein und Griechisch unterstützt. Sie hießen die Lehramtsstudierenden unseres Instituts erneut an ihren Schulen willkommen und öffneten breitwillig ihren Unterricht für sie. Für diese kollegiale und fruchtbare Zusammenarbeit möchte sich der Bereich sehr herzlich bedanken!





Unser Förderverein

Der Verein „Rostocker Freunde der Altertumswissenschaften e. V.“ wurde im Jahre 2000 zur Unterstützung der vielfältigen Aktivitäten des Heinrich Schliemann-Institutes gegründet. Er hat das Ziel, die Beschäftigung mit der griechischen und römischen Antike in Rostock zu fördern und zu vertiefen. Der Verein unterstützt regelmäßig das Vortragsprogramm im Rahmen des altertumswissenschaftlichen Kolloquiums und gewährt Zuschüsse für wissenschaftliche Tagungen, Publikationen und Ausstellungen des Instituts.

Erhalt und Ausbau der Archäologischen Sammlung gehören auch zu den Anliegen des Vereins. Studentische Aktivitäten, wie kleinere Exkursionen und Tagungsreisen, werden ebenfalls gefördert.

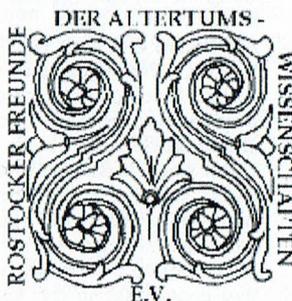
Der Verein zählt inzwischen erfreulicherweise 71 Mitglieder, weitere Freunde der Rostocker Altertumswissenschaften wären aber zur Unterstützung unserer zukünftigen Vorhaben erwünscht. Als Vereinsmitglied haben Sie Teil an unseren öffentlichen Aktivitäten, zudem planen wir einmal jährlich eine gemeinsame Unternehmung, wie einen Museumsbesuch.

Unsere Mitgliedsbeiträge betragen jährlich 7,50 EUR für Studierende, 25 EUR für Einzelpersonen, 40 EUR für Paare.

Ein Beitrittsformular erhalten Sie unter:

<http://www.altertum.uni-rostock.de/foerderverein/>

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an die Schriftführerin Dr. Anke Wolter oder die Schatzmeisterin Dr. Jutta Fischer.



HSI International

Belgien - Das Nachwuchsforum in Gent (24.-26. April 2015)



Das alljährlich stattfindende Nachwuchsforum Latein ist eine Veranstaltung, für die fortgeschrittene Studierende und Promovierende verschiedener Universitäten zu einem bestimmten Textkorpus der lateinischen Literatur einen Passus eigenständig erarbeiten; ihre Ergebnisse werden in einem kurzen Vortrag vorgestellt und im Plenum miteinander und den anwesenden Latinistikprofessor/innen diskutiert.

Ziel ist es, ein close-reading an Texten außerhalb des Kanons zu üben. Dieses Jahr war das Korpus der Cento Probae aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., ein christlicher Text, der vollständig aus Zitaten aus Vergils Werken zusammengesetzt ist, aber einen neuen Inhalt, in diesem Fall die Heilsgeschichte des christlichen Glaubens, präsentiert. Gastgeber war die Universität Gent, an der Prof. Marco Formisano, einer der Mitbegründer des Nachwuchsforums, lehrt. Mit ausgearbeitetem Vortrag und fünfzigfach kopiertem Handout (man verlasse sich in solchen Angelegenheiten auf sich selbst!) flogen Prof. Christiane Reitz und drei ihrer Doktoranden, Torben Behm, Lars Keßler und Stefano Poletti, am 24. April vom Flughafen Berlin-Tegel ab. Nach unserer Landung in Brüssel nahmen wir den Zug nach Gent.

Am Abend eröffnete die Proba-Expertin Sigrid Schotenus Cullhed (Uppsala) das Forum mit einem Vortrag im prachtvoll geschmückten Priorsaal des ehemaligen Dominikanerklosters Het Pand. Thema der Keynote war die Rezeption der Cento-Autoren Proba und Ausonius. Unser Abendessen nahmen wir im Vooruit von Gent ein, im 20. Jahrhundert Volksheim der sozialistischen Partei, heute öffentliches Kulturzentrum unter Denkmalschutz – nicht zuletzt wegen seiner wunderschönen Wandfliesen. Am Folgetag präsentierten die einzelnen Delegationen ihre Ergebnisse in der königlichen Akademie für niederländische Sprach- und Literaturwissenschaft. Von 9.00 bis 19.00 Uhr kam es zu lebhaften Diskussionen um

Intentionalität und Aussagetiefe des So-Seins der Centones: Wo und wie lässt sich ein interpretativer Mehrwert im Umstand entdecken, dass die vergilischen Flicker in der Art und Weise zu einem neuen Teppich zusammengeknüpft wurden, wie Proba es getan hat, und nicht anders? Ab wann kann man von textuellen Phänomenen als unvermeidbaren Randprodukten eines eigenartigen Kompositionsprinzips sprechen? Nicht nur die kreativen Beiträge aller Teilnehmenden, die noch eigenen Aussagen auch erfahrenen Philologen frische Impulse gaben, machten das Forum zu einem großen Vergnügen; das Holzornament im Hörsaal, mit Flockfasertapeten und Gobelins geschmückte Aufenthaltsräume und ein buntes Mittagbuffet konnten wir ebenso genießen. Beköstigt wurden wir an diesem Abend im ‚Balls & Glory‘, Vertreter einer Restaurantkette, die für ihre handgemachten Fleischbällchen bekannt ist – ja, es kam zu anzüglichen Witzen. Gestärkt stürzten wir uns ins Genter Nachtleben. Die Vielfalt belgischer Biersorten begleitete uns durch die Vielfalt geschmackvoller Studentenkneipen an Gents Grachten.

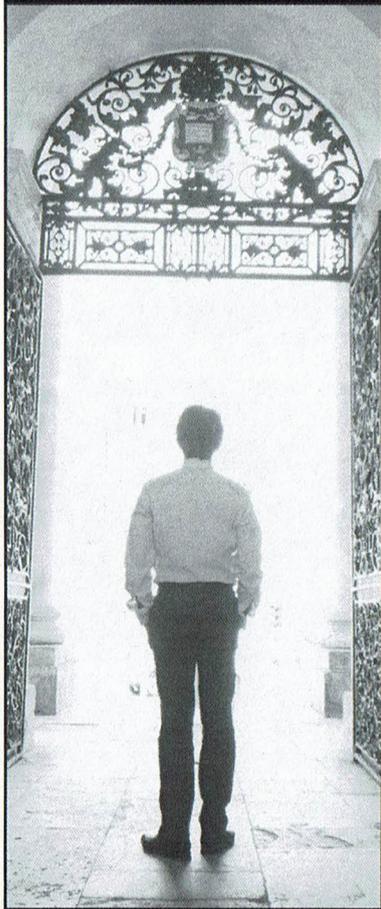
Den freudigen Abend besiegelte Lars' traurige Erkenntnis, er habe seinen Mantel im Restaurant vergessen. Am Tag der Abreise nahmen wir an einer alternativen Stadtführung durch Gent teil. Nicht historische, sondern zeitgenössische Sehenswürdigkeiten für Insider standen auf dem Programm.

Das Touri-Image konnten wir dennoch pflegen, indem wir den Turm der Nikolai-Kirche bestiegen, oben angekommen viele Selfies machten und im Anschluss belgische Schokolade kauften. Ohne Verspätungen im öffentlichen Fernverkehr kamen wir am späten Abend des 26. April wieder an die Ostsee. Mit der Möglichkeit, früh Erfahrungen in wissenschaftlicher Forschung und Performanz zu machen, sich überregional zu vernetzen und Arbeitstechniken anderer philologischer Seminare zu erleben, ist das Nachwuchsforum Latein ein unschätzbares Erlebnis für alle Teilnehmenden.

Erfreulicherweise können die Ergebnisse unseres Vortrags voraussichtlich 2016 in einem von Sergio Audano und Marcos Carmignani herausgegebenen Sammelband zu Centones veröffentlicht werden. Wir danken Christiane Reitz für Begleitung, methodische Unterstützung und Organisation von Hin- und Rückfahrt, Martin Bazil für seine vielen hilfreichen Hinweise zum Umgang mit einem so unvertrauten Text und Alecia Bland für die Korrektur unseres Vortrags, der in inferiorer Englisch verfasst war. Im Übrigen befindet sich Lars Keblers Mantel dank Formisanos Lieferdienst wieder in den Händen seines glücklichen Besitzers.

HSI International

Großbritannien - Markus Kersten in Oxford



Domina natio illumina ...

Markus Kersten, der als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes in der Latinistik promoviert, hat auf Einladung von Prof. Matthew Leigh sechs Monate als academic visitor in Oxford verbracht. Nach Oxford zu fliegen und einen Bibliothekszugang zu erhalten, ist leicht. Für ersteres muss man nur ein paar Mausklicks machen, für letzteres einen Eid ablegen (Klassische Philologen dürfen das auf Latein tun). Eine Wohnung zu finden, ist jedoch fast unmöglich. Hierbei hat Simone Finkmann freundlicherweise geholfen, so dass Markus das halbe Jahr als Gast in Somerville verbringen konnte.

Ziel des Studienaufenthaltes war für Markus nicht nur die Arbeit an seiner Dissertation zu Lucons Vergilrezeption, auch seine Forschungen zu Harry Graf Kesslers Eklogen-Edition konnte er in der Bodleiana gut vorantreiben. Bei dem jährlichen Classics Symposium, das gemeinsam von St. Anne's und Brasenose ausgerichtet wird, hat er erste Ergebnisse hiervon präsentiert. Anders als man es in Deutschland oft erwartet, war diese Veranstaltung durch ihren griechischen Titel zutreffend beschrieben: Zu den zwei Vorträgen des Abends wurden Erfrischungen gereicht, ohne dass dadurch die Diskussion verwässert worden wäre.

Den wahren Alltag sowohl von Studenten als auch Dozenten hat Markus nicht erlebt: „Als Besucher hat man manche Annehmlichkeiten zwar nur auf Zeit, aber dafür man hat sie intensiv.“ Das treffe auf die allabendlichen Evensongs und die unübersehbare Fülle an Vorträgen und Ausstellungen ebenso zu wie auf die Öffnungszeiten der Bibliotheken. Abends an einem der alten Pulte zu sitzen, dem Glockenläuten der verschiedenen Turmuhren nachzuhören, gleichzeitig die Wärme der Sitzheizung unter der schmalen Bank und den durch die einfache Verglasung der mittelalterlichen Fenster nicht ganz zu verändernden Luftzug zu spüren und dabei in einem der Bände mit einem faszinierenden Exlibris und noch faszinierenderen Randbemerkungen zu blättern – das sei ein schönes Erlebnis vor allem dann, wenn man das otium dazu hat.

Dann kommen die Ideen fast von allein. Markus hat in Oxford u.a. eine demnächst in der Mnemosyne erscheinende Miszelle ausgearbeitet und einen neuen theoretischen Ansatz zum Verständnis von Lucons Georgica-Anspielungen entwickelt. Mit diesem Konzept ist er im September noch einmal nach Oxford gereist, um als graduate speaker an einer Konferenz teilzunehmen. Das war ein wirkliches Zurückkehren: Nicht nur, weil es erfreulich ist, liebgezwonnene Orte wieder aufzusuchen, sondern vor allem, weil es schön ist, Freunde wiederzusehen.

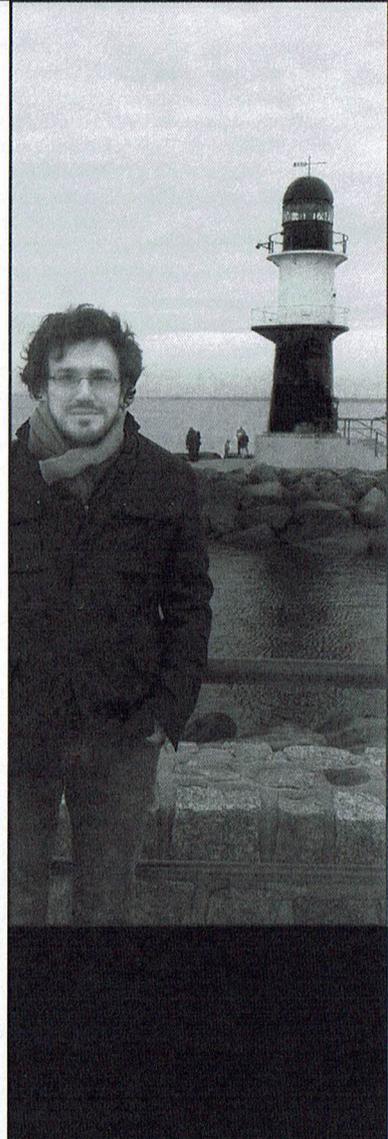
HSI International

Italien - Stefano Poletti aus Pisa

Was bedeutet „Gemütlichkeit“?

Im Dezember 2012 habe ich Professorin Christiane Reitz nach einem spannenden Vortrag von ihr über Ovids Exildichtung in Pisa kennen gelernt. Während wir in einem Café saßen und einen Tee tranken, kamen wir darauf zu sprechen, dass ich meine Promotion mit internationalen Erfahrungen bereichern wollte (damals war ich im Begriff, einen Erasmus-Aufenthalt in Cambridge anzufangen). Mit ihrer gewohnten Freundlichkeit hat sie mir sofort eine Cotutelle de thèse vorgeschlagen. So begann nach ein paar Jahren (Ende September 2014) mein kleines Abenteuer in Rostock mit der Förderung eines DAAD Forschungsstipendiums. Zunächst möchte ich mich bei Christiane herzlich bedanken: Ihre ständige Unterstützung und außerordentliche Gastfreundlichkeit haben diese Erfahrung in Rostock ermöglicht. Nach meiner Ankunft brauchte ich nicht viel Zeit, um zu realisieren, dass die Bereitschaft, die Sympathie und die wissenschaftliche Lebendigkeit von Christiane Qualitäten sind, die ganz üblich im Heinrich Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften sind. Obwohl mein anfängliches Vorhaben war, in Rostock nur das Wintersemester zu verbringen, habe ich mich bald ohne weiteres entschieden, auch das Sommersemester in Rostock zu verbleiben und meinen Aufenthalt zu verlängern.

In Rostock habe ich viel gelernt. Ich könnte lange davon erzählen, wie anregend, ergiebig und wertvoll es für mich war, mich mit neuen Ansätzen zur klassischen Philologie, mit neuen Ideen und Interpretationen vertraut zu machen, mit so vielen Gelehrten zu sprechen und unterschiedliche Lehr- und Forschungsmethoden zu erfahren. Aber jede Überlegung über meine wissenschaftliche Erfahrung in Rostock macht Sinn nur im Zusammenhang mit einer Überlegung über die Stimmung am Institut. Das HSI hat mich gelehrt, wie wichtig eine kooperative, lebendige, gemütliche Arbeitsatmosphäre ist, um sich aus wissenschaftlicher und persönlicher Perspektive zu bilden. Zu oft wird das akademische Leben als ein Wettstreit, die Forschung als eine ganz „solipsistische“ Aktivität betrachtet. Dagegen habe ich in Rostock den Wert und die Wichtigkeit der Zusammenarbeit erlebt. Das habe ich beim Rostocker Unterrichten, bei den Seminaren, beim altertumswissenschaftlichen Kolloquium und vor allem beim täglichen Ideenaustausch mit Kollegen, Dozenten und allen Mitgliedern des Instituts gelernt.



HSI International

Italien - Stefano Poletti aus Pisa

Meine Zeit in Rostock hat zweifelsohne den herausforderndsten Moment meiner Promotion dargestellt. Es ist nicht einfach, all die spannenden Veranstaltungen zusammenzufassen, an denen ich teilgenommen habe (auch als mein Deutsch noch allzu „verschlafen“ war!): das Humboldt-Kolloquium in Bonn, die Aquilonia und das Kolloquium „Text-Übersetzung-Buchgewerbe“ in Berlin, das Nachwuchsforum in Gent und mehrere andere Workshops, Tagungen und Seminare in Rostock (z.B. den Workshop über Intentio).

Viele Personen haben meinen Rostocker Aufenthalt zu einem solch anregenden Erlebnis gemacht. Neben Christiane und den anderen netten Dozenten der Latinistik möchte ich hier insbesondere Anke Walter erwähnen. Denn sie war die erste Person des Instituts, die mich freundlicherweise in Rostock willkommen geheißen hat, und sie hat mich am Anfang meines Aufenthaltes grundlegend unterstützt. Es ist schwer zu sagen, wie dankbar ich meinen lieben Kollegen für ihre Gastfreundlichkeit und Freundschaft bin.

Von Anfang an hat mir Markus Kersten große Hilfe geleistet und war eine supergute Gesellschaft. Während meines Aufenthaltes habe ich mich oft und gern mit dem *ardens et concitatus* Markus über Lucan unterhalten - und letzten Sommer haben wir die Möglichkeit gehabt, diese lucanischen Besprechungen am Strand von Portovenere fortzusetzen! Mit Torben Behm haben ich und meine Partnerin Francesca viele Veranstaltungen im Volkstheater besucht. Torben und ich trafen uns jeden Montag für unser Tandem in der Mensa „Kleine Ulme“: An diese gemeinsamen Mittagessen erinnere ich mich noch mit Freude, obwohl das Essen nicht immer so überzeugend für meinen italienischen Geschmack war! Dank der Begeisterung und der Energie von Lars Keßler habe ich mich nie gelangweilt (wo kann man eine Person finden, die sogar Columella zu etwas Spannendem machen

kann?). Es war eine große Freude für mich, mit Torben und Lars zu arbeiten und zusammen mit ihnen am Nachwuchsforum in Gent teilzunehmen. Last but not least gab es im Sommersemester eine große Überraschung: Alecia Bland from New Zealand, the coolest colleague ever. Zu lang wäre jedenfalls die Liste von Personen, denen ich für ihre Hilfe und Freundlichkeit danken möchte: einen herzlichen Dank an alle, die ich hier habe nicht erwähnen können.

Nicht nur vom HSI, von seinen Mitgliedern und Personal, von Freunden und Kollegen habe ich eine wunderschöne Erinnerung. Auch mein Alltagsleben in Rostock werde ich nie vergessen: die Konzerte und die Oper im Volkstheater, den Weihnachtsmarkt, den Schnee, den Sonnenuntergang in Warnemünde, die Spaziergänge am Warnowufer, das superleckere deutsche Brot und... das Bier! Rostock hat mich und Francesca empfangen und hat uns uns wie zu Hause fühlen lassen.

Diese wenigen Worte können die Schönheit der Erinnerungen kaum mitteilen, die Sie alle und Rostock mir gegeben haben. „Gemütlichkeit“ ist ein Wort, das keine italienische Übersetzung hat: in Rostock habe ich sie erlebt und ihre Bedeutung völlig verstanden.

HSI International

Italien - Exkursion nach Latium (19.09. – 30.09.2015)

Wesentlicher Bestandteil des Studiums der Klassischen Archäologie bildet die Auseinandersetzung mit antiken Objekten und Ruinen. Neben der archäologischen Sammlung des Instituts ermöglichen vor allem die jährlichen Exkursionen in Regionen des Mittelmeerraumes den Studierenden, unmittelbar mit der materiellen Kultur der Antike in Kontakt zu kommen. Dass diese Landschaften nur selten kulturell homogen waren, konnte in diesem Jahr während einer zwölf-tägigen Exkursion nach Latium nachvollzogen werden. Das antike Mittelitalien war keineswegs von Beginn an Einflussphäre der römischen Kultur. Vielmehr konkurrierten zahlreiche, eher selten auf dem Lehrplan stehende Völker wie Etrusker, Falisker, Latiner und Samniten zusammen mit Rom um die Vorherrschaft in dieser Region. Hinzu kamen wichtige Handelsbeziehungen zu Griechen und Puniern. Diese einzigartige Dichte verschiedener Kulturen ermöglichte es nicht nur, die Zeugnisse der einzelnen Völker intensiv am Objekt zu studieren, sondern auch die Folgen der römischen Expansion in Italien konkret zu fassen.

Die kulturelle Vielfalt Latiums wurde den Exkursionsteilnehmern bereits am ersten Ziel der Exkursion, dem etruskischen Nationalmuseum in der Villa Giulia in Rom, bewusst. Neben Architekturelementen etruskischer Tempel fanden sich hier griechische Importkeramik, aber auch Inschriften etruskischer und punischer Sprache. In den anschließenden Tagen war das Ziel das nördliche Latium. Die weitläufigen Siedlungshügel der alten Stadtlagen von Veji und Tarquinia vermittelten einen Eindruck der alten etruskischen Städte, die es in ihrer Größe und Macht durchaus mit Rom aufnehmen konnten. Besonders die monumentale ‚Ara della Regina‘, einer der größten nicht-römischen Tempel Italiens, verdeutlichte dies. Die etruskischen Nekropolen der Städte Cerveteri und Tarquinia verwiesen zudem nicht nur auf Unterschiede zur römischen Grabarchitektur, sondern zeigten zusätzlich alternative Gestaltungsweisen von Gräbern innerhalb Etruriens auf.

Auch die große Bedeutung der Topographie antiker Städte konnte an zahlreichen Orten wie bspw. Falerii Veteres veranschaulicht werden. In Kontrast zu diesen etruskischen Siedlungen standen die römischen Kolonien im Gebiet der Latiner und in Etrurien, darunter z.B. Cosa, Minturnae und Terracina. Besonders die markanten Parallelen der Gründungen untereinander und zu Rom wurden diskutiert. Auch die Entstehung und der Verlauf der Via Appia ließen sich eng mit den römischen Kolonien



Teilnehmer der Exkursion in San Giovanni in Galdo, Samnium

HSI International

Italien - Exkursion nach Latium

verbinden. Ferner erhielten die zahlreichen Sakralbauten der Städte sowie deren Architektur Aufmerksamkeit. Hierbei galt es nicht nur, Rekonstruktionen anhand der Befunde nachzuvollziehen, sondern auch Beziehungen zu bekannten Vergleichsbeispielen zu ziehen. Vor allem die unterschiedliche Nutzung verschiedener Baumaterialien spielte dabei eine zentrale Rolle. Von besonderem Interesse war der Umgang römischer Siedlungen mit der Topographie: Eindrucksvolle Terrassenheiligtümer wie das Fortuna-Heiligtum in Praeneste regten nicht nur zum Abgleich mit Beschreibungen der Anlage in antiken Textquellen an, sondern stellten auch die Frage nach ihren Stiftern.

Ein abschließendes bedeutendes Ziel der Exkursion bildete Samnium. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr die Topographie, da sich die Stätten dieser Region im Gebirge befanden. Besonders die Heiligtümer der Samniten markierten einen bemerkenswerten Kontrast zu denen der Römer, Etrusker und Latiner, da sie sich überwiegend weit entfernt von möglichen zugehörigen Siedlungen befanden.

Zusätzlich besuchte die Gruppe weitere bedeutsame Orte, darunter z.B. die Villa Hadriana in Tivoli oder die sogenannte ‚Tiberiusgrotte‘ bei Sperlonga. In allen Stätten standen zudem die Besuche der zugehörigen Museen auf dem Programm, besonders im Nationalmuseum von Neapel konnten die Teilnehmer Exponate betrachten, die Ihnen zuvor nur aus Lehrbüchern bekannt waren. Prof. Dr. Detlev Wannagat gebührt an dieser Stelle besonderer Dank, da er nicht nur persönlich gemeinsam mit Dr. Johannes Linnemann den Transport für die Dauer der Exkursion übernahm, sondern auch eine sehr förderliche Kooperation mit den italienischen Kollegen organisierte, ohne die viele Stätten nicht

oder in deutlich weniger zufriedenstellendem Maße zugänglich gewesen wären. Dies betraf vor allem die Führung durch zahlreiche Museen und Grabungsareale mit ihren jeweiligen Museums- und Grabungsleitern. Hierdurch wurden erneut die besondere wissenschaftliche Qualität und die einzigartigen Möglichkeiten einer universitären Exkursion deutlich.

Durch die engagierte Mitarbeit aller Teilnehmer sowohl im Vorbereitungsseminar während des Sommersemesters 2015 als auch vor Ort lässt sich die diesjährige Exkursion nach Latium erneut als Erfolg verbuchen: In der verhältnismäßig kurzen Zeit konnten zahlreiche antike Ruinen erschlossen sowie den Studierenden vermittelt werden, auf welchen Grundlagen die Forschung der jeweiligen Stätten fußt. In den verschiedenen Museen wurde zudem das Auge für die in der Klassischen Archäologie unverzichtbare Arbeit mit dem Objekt geschärft. Gleichzeitig erhielten die Teilnehmer Einblicke in Grundsätze der Museumspädagogik und Möglichkeiten zur Inszenierung antiker Denkmäler in Ausstellungen.

HSI International

Neuseeland - Alecia Bland aus Auckland

From April to June 2015 I spent 3 months in Rostock visiting the Heinrich Schliemann Institute to work as a visiting DAAD doctoral student with Professor Christiane Reitz on the poet Statius. For a New Zealander, Rostock is almost as far away from home as is possible, so I was determined to make the most of my time in Rostock not just academically but personally; and I certainly did. By the time I left I was exhausted from a wealth of new experiences.

At the university, apart from discussion of my PhD topic, I attended a class on Catullus, and also a seminar on Boccaccio - a new and interesting addition to my Latin knowledge! I was also lucky to attend a conference in Nijmegen, The Netherlands, specifically related to my topic. While in Germany I enjoyed exploring as many new places as I could: after initially landing at Frankfurt Airport, I made my way up to Rostock by train, stopping in Cologne on the way; I spent lots of time wandering the beautiful port town of Rostock and neighbouring Warnemünde; while staying in Rostock I also made a few trips to Berlin (my new favourite city), and Hamburg - and even managed to fit in a Bundesliga game, which was a real treat for a football fan; thanks to Lars Keßler, I also saw sights around Mecklenburg-Vorpommern that I never would have made it to otherwise - Schwerin, Ludwigslust, and even the beach.

My stay was also action-packed thanks to the kindness and generosity of staff and students at the institute, who were extremely welcoming. With my fellow doctoral students, Lars, Torben and Stefano (also a visiting PhD student, from Italy) I spent hours cooking, eating, discussing, debating; we created a truly international group, and this was enriching of itself, understanding how differently Latin is taught and research undertaken in different countries. So my German may not have improved as much as I would have liked(!), but I have taken away a huge amount of different experience from being in Rostock, soaking in daily life and meeting lots of different people. I am already planning to visit again...



HSI International

Niederlande - Paul Reichtanz in Groningen



De casibus mirabilibus Groningensibus

Vor kurzem wurde ich gefragt, ob ich ein paar Worte zum aktuellen Jahressheft des HSI beisteuern möchte – das Thema „Internationales“ bot sich an, da ich im Sommersemester diesen Jahres in Groningen studiert und sogar bereits einen Artikel für die dortige Institutszeitschrift verfasst hatte. Natürlich ist es nicht damit getan, diesen einfach zu übersetzen. Dennoch scheue ich nicht davor zurück, nun erneut meine Eindrücke zu schildern.

Vorweg eine kurze Vorstellung: Mein Name ist Paul Reichtanz, ich studiere im I. Semester die Fächer Latein, Griechisch und Geschichte und habe die sommerlichen, niederländischen Regengüsse dazu genutzt, internationales Flair kennenzulernen, verschiedene Sprachen gleichzeitig zu sprechen und meine Examensarbeit zu verfassen. Aber nun zur Sache.

Das einfachste Wort: Chröningen

Als ich Ende Januar in Groningen ankam, war mir etwas mulmig bei dem Gedanken, nun Englisch sprechen zu müssen. Ich hatte dies seit der Schulzeit nicht mehr getan (außerdem weiß jeder, dass Schulenglisch für den Alltag nicht zu gebrauchen ist) und hatte Angst davor, Fehler zu machen. Glücklicherweise gewöhnt man sich jedoch sehr schnell daran, eine andere Sprache zu sprechen und nicht mehr auf Fehler, sondern auf Verständlichkeit zu achten, sobald das jeder in der Umgebung tut.

Den ersten richtigen Eindruck von der niederländischen Sprache erhielt ich vom Vizekanzler der Universität, der in der Lage war, innerhalb eines Satzes das Wort "Chröningen" mindestens viermal mit sehr viel Nachdruck zu benutzen. Ich mag das Wort wirklich sehr: Man kann nicht "Chröningen" sagen, ohne "Chröningen" zu meinen. Und das Witzigste: Beinahe kein internationaler Student ist in der Lage, es richtig auszusprechen.

Mir war zwar bewusst, dass Franzosen Probleme mit der Aussprache von bestimmten Teilen der Niederlande haben, wie etwa Holland, und ich bemerkte schnell, dass die Niederländer sehr

viel Wert auf ihren „chr“-Laut legen; aber ich hätte nicht gedacht, dass so viele andere Sprachen diese Buchstabenkombination schlichtweg nicht besitzen – vielleicht ist das aber auch der Grund, weshalb gerade die Niederländer ihn benutzen, nämlich um Austauschstudenten zu ärgern. Wie auch immer: Ich mag diesen Laut (möglicherweise auch nur, weil ich ihn aussprechen kann). Und ich mag das Niederländische.

Niederländisch – ein „How to“ für deutsche Muttersprachler

Ich kam also an den Punkt, dass ich mich im Englischen einigermaßen verständlich ausdrücken konnte und ich mochte Niederländisch. Wenn man allerdings für fünf Monate in einem fremden Land lebt, sollte man zumindest ein wenig von der dortigen Sprache lernen. Unglücklicherweise braucht man Niederländisch nicht, wenn man in den Niederlanden wohnt: Jeder Einheimische wechselt automatisch ins Englische, sobald man sich in dessen Sprache versucht. Daher begann ich, meine Arbeitspausen in „Dutch Breaks“ umzuwandeln: Wir haben einfach zusammen gegessen und Niederländisch gesprochen. Dank der Gemeinsamkeiten unserer Sprachen gab es dabei recht wenige Probleme. Und wenn man mal ein Wort nicht kennt, nutzt man einfach das deutsche und baut irgendwo ein „chr“ ein. Das funktioniert zu 75%.

Der Wind ist dein Feind.

Schlussendlich will ich mich nicht über die Tatsache beschweren, dass es vollkommen egal ist, in welche Richtung man mit seinem Fahrrad fährt, da der Wind trotzdem immer von vorn kommt. Ich will mich nicht beklagen

über die einminütigen Regengüsse, den plötzlichen Hagel oder die allmorgendliche Frage: Ist die Frühlingsjacke heute nachmittags noch ausreichend oder sollte ich besser den Wintermantel mitnehmen? Nein, ich möchte lieber festhalten, dass man sich in Chroningen als Nicht-Niederländer offenbart, sobald man einen Regenschirm oder eine Kapuze bei solchem Wetter benutzt. Ich habe noch nie so viele Frauen gesehen, denen es vollkommen egal ist, ob ihr Haar morgens auf dem Weg zur Arbeit nass wird. Denn dass sie ihren Regenschirm ohne Probleme während des Fahrradfahrens benutzen könnten, habe ich mit eigenen Augen gesehen. Schließlich braucht man ja nur eine Hand, um nebenbei noch eine SMS zu schreiben. Oder eine Zigarette zu drehen. Oder einen Koffer hinter sich her zu ziehen.

Ich hoffe, ich konnte meine Eindrücke zumindest in Ansätzen beschreiben. Für mich war es eine äußerst wertvolle Erfahrung, die Menschen sind ohnegleichen freundlich und offen und die Universität bietet einem alle nur erdenklichen Möglichkeiten. Also: Unbedingt hinfahren!



HSI International

Vereinigte Staaten - Anke Walter in Virginia



Homer persönlich wacht
über den Platz vor dem
Classics Department

Zur Zeit verbringe ich ein wundervolles Jahr als Feodor-Lynen-Stipendiatin der Alexander-von-Humboldt-Stiftung in den USA, genauer in Charlottesville im Bundesstaat Virginia. Der Ort verdankt seinen Namen Charlotte von Mecklenburg-Strelitz, Ehefrau von George III und Königin von England, und vermittelt auf diese Weise eine Verbindung mit der Heimat. Vor allem aber ist die hiesige University of Virginia ein wunderbarer Platz, um über Ursprungserzählungen zu forschen.

Die Professoren des Department of Classics haben Arbeiten über Aitien im archaischen Griechenland und augusteischen Rom (besonders bei Ovid) veröffentlicht (einige erinnern sich vielleicht noch an den Besuch von Prof. John Miller in Rostock vor einem Jahr und seinen Vortrag über Ovids Fasti), und so habe ich viele Ansprechpartner, während ich hier ein weiteres Kapitel meiner Habilitationsarbeit über die Gestaltung von Zeit in antiken Aitiologien schreibe.

Vor zwei Jahren war ich schon einmal für drei Monate mit einem Hermes-Stipendium der Uni Rostock hier, woraus sich auch die Möglichkeit für meinen jetzigen längeren Aufenthalt ergeben hat. Das hatte auch den Vorteil, dass ich den Ort und die Uni schon kannte und am Anfang nicht lange brauchte, um mich hier (wieder) einzuleben. Am Classics Department haben mich alle ungeheuer nett empfangen, und die große Gastfreundschaft des Instituts macht meine Zeit hier zu einem unvergesslichen Erlebnis. Während des Semesters finden viele Gastvorträge und Seminare statt, und im April gab es eine von den Doktoranden organisierte Tagung.

Bei diesen und anderen Gelegenheiten ergeben sich immer auch fachliche Gespräche mit Professoren und Doktoranden, so dass ich viele Anregungen für die Arbeit bekomme. Daneben trägt besonders die hervorragend ausgestattete Bibliothek dazu bei, dass ich hier bisher eine sehr produktive Zeit hatte. Während des 'fall semester' (das von Ende August bis Mitte Dezember geht) unterrichtete ich außerdem gemeinsam mit John Miller ein Graduate Seminar zur antiken Lehdichtung. Es ist schön, den amerikanischen Lehrbetrieb auf diese Weise genauer kennenzulernen. Besonders die leben-

digen Diskussionen mit und unter den Studenten in unserem Kurs beeindrucken mich sehr.

All das spielt sich auf dem von Thomas Jefferson entworfenen Campus der Uni ab, der Teil des Unesco-Weltkulturerbes ist. Aber auch Charlottesville selbst ist ein wunderschöner Ort, in dem man gut seine Freizeit verbringen kann (die letzten Highlights waren ein großes Kammermusik- und ein Filmfestival).

Außerdem ist Washington nicht besonders weit und man kann ganz ‚europäisch‘ mit dem Zug dorthin fahren. Gerade an den Wochenenden doch sehr verlockend ... Ende August habe ich in San Francisco an einer Tagung des GAIN-Network teilgenommen, die sich speziell an deutsche Stipendiaten in den USA richtete. Neben Vortrags- und Diskussionsrunden war besonders der Austausch mit den anderen Stipendiaten schön und wertvoll. Außerdem ist San Francisco eine faszinierende Stadt.

Ich habe mich auch gefreut, wieder einmal das Meer zu sehen – und die Möwen, die erstaunlicherweise am Pazifik genauso aussehen wie in Rostock; sehr anheimelnd.

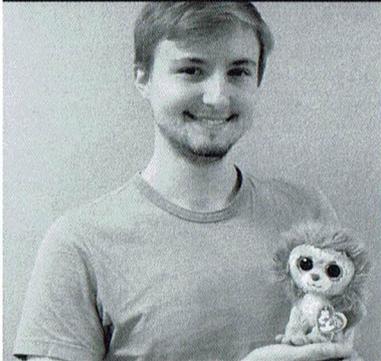
Die nächsten größeren Ereignisse, auf die ich mich freue, sind Thanksgiving Ende November, die große Tagung der Society of Classical Studies Anfang Januar, die ebenfalls in San Francisco stattfindet, und Mitte März die CAMWS-Tagung in Williamsburg hier in Virginia, um nur ein paar Punkte zu nennen – und ab Anfang April freue ich mich dann wieder auf das Sommersemester am HSI, die Kollegen und Studenten, das schöne Rostock und die norddeutschen Möwen an der Ostsee!



Hier ist das Department of Classics untergebracht

Veranstaltungen & Impressionen

Weihnachtssymposium



Glücklicher Sieger des letzten Talentwettbewerbs am HSI: Tobias Neumann



Die traditionelle Weihnachtsfeier wurde im vergangenen Jahr mit einem neuen Programmrahmen versehen. In der Regel erfreut die Theater-AG des Instituts „Dionysos“ mit ihren Stücken die Gäste des Abends, im letzten Jahr wurde jedoch von dieser Tradition abgewichen. Ein Talentwettbewerb ließ dafür viele Studierende sowie eine ehemalige Studentin kreativ werden. Der Fachschaftsrat organisierte zusammen mit den damaligen Drittmestern die Suche nach verborgenen (oder bereits bekannten) Begabungen ihrer Mitstudenten/innen.

Insgesamt sechs Mutige stellten sich dem Urteil des Publikums. Den musikalischen Auftakt des Wettbewerbs machten Maria Handrejz, Maico Brinck, Maria Blosser und Corsten Wolf mit dem Song „Budapest“ von George Ezra. Eine sehr aufschlussreiche Rede, gehalten von Paul Reichetanz über die Vorzüge des pränatalen Lateinunterrichts, brachte so manchen im Publikum zum Lachen. Der Beitrag erntete damit viele Stimmen im Wettstreit um das Siegerpodium. Für eine anschließende Szene aus Bodo Wartkes „König Ödipus“ ließ sich der Teilnehmer Tobias Neumann zwar etwas länger auf die Bühne bitten, doch das Warten sollte sich lohnen. Der lyrischen Darbietung von Corsten Oetjen folgte unmittelbar der Beitrag von Konrad Löbcke und Christian Westphal, die sich dabei auf der Suche nach dem wahrhaft schönen und guten Talent befanden. Ohne den letzten Auftritt des Abends wäre das Weihnachtssymposium nicht die Feier, wie wir sie kennen und lieben gelernt haben. Das fast schon rituelle Dudelsack-Spiel der Anna Kummerlöw rundete den Abend musikalisch ab und beendete den Talentwettbewerb.

Nach der Stimmenabgabe des Publikums standen drei Sieger fest, die für ihre Darbietungen mit Anerkennung und Präsenten beschenkt wurden. Auf den ersten Platz schaffte es Tobias mit seiner Interpretation des „König Ödipus“. Der musikalische Auftritt von Anna wurde mit dem 2. Platz versehen, gefolgt von Paul Reichetanz mit seiner Vorstellung von einem pränatalen Lateinunterricht. Die Sieger erhielten unter anderem Gutscheine für einen wunderbaren Rostocker Buchladen („Die andere Buchhandlung“), die Eisscholle und für das Restaurant „Humboldt“. In jedem Jahr kommt es nach dem Unterhaltungsprogramm zum großen Drängen am selbst zusammengestellten Weihnachtsbuffet des Instituts. Selbstgemachte Kuchen, Pasteten, Aufläufe sowie andere Leckereien sorgen für das leibliche Wohl der Gäste. Wir freuen uns auch in diesem Jahr auf das vorweihnachtliche Zusammenkommen und wünschen allen Instituts-Mitgliedern eine schöne Feier.

Theater-AG

Wir müssen eine goldene Fliese holen.“ „Ein goldenes Vlies!“ – Zum Jahresanfang und zum Abschluss des Wintersemesters 2014/15 brachte die studentische Laiengruppe am 23. und 24. Januar ihr neues Theaterstück, mit dem Namen „Mission Iason – Nichts als Arbeit“, auf die Bühne, besser gesagt, auf den Boden des Hörsaals im HSL.

Die selbstgeschriebene Komödie beghann mit den Göttern Hera, Athena, Artemis und Hermes, welche von Zeus beauftragt worden waren, einen Griechen namens Iason zu einem Helden aufzubauen. Bevor dieser sich jedoch als Anführer der Argonauten bei der Suche nach dem Goldenen Vlies hervortun könnte, galt es jedoch für Iason zunächst einmal Mitstreiter für dieses Unterfangen zu gewinnen und erste Heldenerfahrungen zu sammeln. Hierfür standen ihm seine Freundin Orphelia und der weise Nestor zur Seite. Erste kommentierte und untermalte die anstehende Abenteuerreise immer wieder mit ihrem Gesang, der von Tina Turner über die Beatles bis hin zu Take That reichte.

Auf ihrem Weg, der stets von den Göttern beobachtet wurde, trafen die drei nicht nur auf Wegelagerer, sondern auch auf die berühmten und gefeierten Recken Herakles und Theseus, von denen sich jedoch der eine als begriffsstutziger Idiot und der andere als eingebildeter Macho herausstellte. Schließlich gelangten Iason und seine Gefährten zum Hof des chauvinistischen Königs Oineus, der sich nicht nur mit seinem Sohn Meleagros und der Jägerin Atalante herumzuschlagen



hatte, sondern auch mit dem gewaltigen Kalydonischen Eber, der sein Land verwüstete und den es zu erlegen galt.

Trotz einiger Pleiten, Pech und Pannen gelang es Iason am Ende als ruhmreicher Held gefeiert zu werden und seine Mannschaft für die Suche nach dem Goldenen Vlies zu vervollständigen.

Mit „Mission Iason – Nichts als Arbeit“ stellte die Dionysosgruppe bereits ihr 21. Theaterstück auf die Beine. Wie so oft, gab es wieder einmal diverse Bezüge zur Mythologie der Antike aber auch moderne Anspielungen und Referenzen, z. B. auf Monty Python und Asterix. Studenten, Dozenten und institutsunabhängige Freunde der Theater AG fühlten sich gemeinsam unterhalten und erlebten zwei erheitende Abende.

Schon seit dem Sommersemester 2008 gibt es regelmäßige Aufführungen der Dionysos AG am Heinrich Schliemann-Institut. Damals kamen mehrere Studenten der Altertumswissenschaften zusammen, die das gemeinsame Interesse am darstellenden Spiel teilten. Nachdem man zunächst antike Werke umsetzte, wagte man sich auch eigene Stücke zu entwerfen oder bestehende Geschichten zu adaptieren. Im Laufe der Jahre wurden verschiedenste Komödien, Tragödien, Dramen und Sketche aufgeführt. Thematisch drehte sich immer alles um die Antike, wobei nicht nur Helden und Götter im Mittelpunkt standen, sondern auch historische Persönlichkeiten, wie Cicero oder Nero.

Interessierte Kommilitonen, die sich gerne im Schauspiel ausprobieren möchten, können sich jederzeit an folgende Ansprechpartner wenden:
felix.mahlow@uni-rostock.de
sebastian.saegebarth@uni-rostock.de



Veranstaltungen & Impressionen

Die Lange Nacht Der Wissenschaften (07. Mai 2015)



Sokrates



Seneca

Eine Grundlage für die Gestaltung der Langen Nacht der Wissenschaften bildete ein Seminar im Sommersemester 2014 unter der Leitung von Prof. Christiane Reitz und Prof. Detlev Wannagat mit dem Titel „Viri illustres. Biographie – Portrait – Exemplum“. Hier hatten Studierende der klassischen Archäologie und der Latinistik die Möglichkeit, sich gemeinsam mit der Rezeption berühmter antiker Persönlichkeiten zu befassen und den Zusammenhang zwischen literarischer und bildlicher Überlieferung zu erforschen. Ausgangspunkt war dabei eine Serie von ca. 100 Porträtgemmen aus der Zeit um 1800 in der Archäologischen Sammlung der Universität Rostock.

Zu Beginn des Sommersemesters 2015 bildete sich dann eine Arbeitsgruppe aus Christiane Reitz, Wytse Keulen und Detlev Wannagat, sowie den Studenten Anne Gürlach, Patrick Hilmer, Roberto Hübner und Jannien Werth, die sich mit der Vorbereitung der Langen Nacht der Wissenschaften befasste. Als „Exempla“ wählte man Alexander den Großen, Scipio Africanus, Sokrates und Seneca, zu denen die Studenten weitere Recherchen anstellten und Plakate entwickelten.

Am 7. Mai 2015 fand schließlich die Veranstaltung unter dem Titel „Aus der VIP-Lounge der Antike. Eine außergewöhnliche Galerie berühmter Griechen und Römer in der Archäologischen Sammlung“ im Rahmen der Langen Nacht der Wissenschaften statt. Gleich zwei Mal hatten die Besucher an diesem Abend die Gelegenheit, in der Abguss-Sammlung in der Ulmenstraße den Vorträgen der Professoren zu lauschen. Herr Wannagat informierte die Besucher hauptsächlich über die Gattung der Gemmen. Bereits im Mittelalter erfuhren diese geschnittenen Schmuck- und Siegelsteine eine gewisse Wertschätzung und seit der Renaissance gehören sie „zu jeder guten Antikensammlung“.

Neben Überlieferungs- und Herstellungsverfahren, konnten die Besucher am Beispiel von Sappho und Terenz nachvollziehen, auf welche Bildnisse die Porträtgemmen in der Rostocker Sammlung zurückzuführen sind. Aber nicht nur Gemmen, sondern auch die sogenannten Daktyliotheken wurden vorgestellt. Dabei handelt es sich um Abdrücke oder Abgüsse von Ringsteinen, die man im 18. Jh. aus kommerziellem Interesse anfertigte und in ganz Europa verkaufte. Laut Herrn Wannagat sind diese Daktyliotheken „neben der Druckgraphik das wichtigste Bildmedium für die Verbreitung des Wissens über die Antike.“

Frau Reitz richtete in ihrem Vortrag ihr Augenmerk auf die Frage, was uns die antiken Texte über die berühmten Persönlichkeiten verraten und wie über sie berichtet wird. Dabei spielten insbesondere die verschiedenen Gattungen wie historischer Bericht, Commentarius oder auch Biographie eine Rolle. So wurde beispielsweise anhand ausgewählter Textstellen des Historikers Livius ein Eindruck davon gegeben, welche uneinheitliche Informationslage über Scipio in der

Antike herrschte. Neben Livius wurde Valerius Maximus und dessen „Facta et dicta memorabilia“ vorgestellt – eine Exempla-Sammlung mit anekdotenhaften Zügen, welche die verschiedensten Lebensbereiche betrifft.

Im Anschluss an die Vorträge hatten die Besucher die Möglichkeit, die Gemmensammlung und die Daktyliothek, die erstmals öffentlich präsentiert wurden, genauer zu bestaunen oder sich die Abguss-Sammlung anzusehen. Außerdem informierten die Studenten anhand der entworfenen Plakate über die literarische und bildliche Rezeption der ausgewählten Exempla und standen als Ansprechpartner bei Fragen zur Sammlung zur Verfügung. Die Veranstaltung wurde gut besucht und konnte von allen Beteiligten als Erfolg verbucht werden.



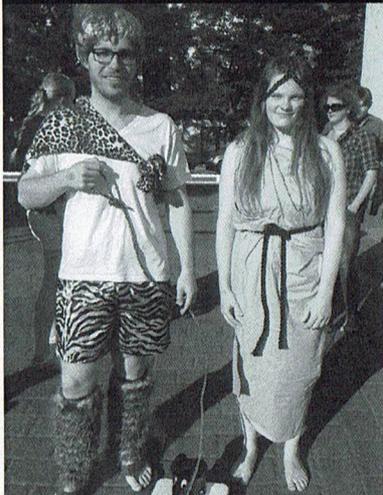
Alexander der Große



Scipio Africanus

Veranstaltungen & Impressionen

Sommersymposion



Als einen weiteren Pflichttermin für alle Mitglieder und Freunde unseres Instituts blicken wir natürlich auch auf das letzte Sommersymposium zurück, welches wie immer am letzten Donnerstag der Vorlesungszeit im Juli abgehalten wurde. Dieses Mal stand es unter dem Motto „Jenseits des Imperiums – Kelten, Kolcher und Co. zu Gast in Rom“ und lockte eine gewohnt große Anzahl an Studierenden, Dozenten und sonstigen feierlich Gestimmten in den Hörsaal der Schwaanschen Straße. Um dem Abend ein besonderes Flair zu verleihen, hatte der ausrichtende Fachschaftsrat dazu eingeladen, sich das Gewand eines „Barbaren“ überzustreifen und dem HSI einen Hauch von antiker Interkulturalität zu verleihen. So fanden sich nicht wenige merkwürdige Gestalten ein, deren Aufzug mal mehr und mal weniger von prächtigen Perlenketten, wolligen Wildtieren oder brüskierenden Brusthaaren geprägt war. Nicht zuletzt reichten sich auch der karthagische Feldherr Hannibal und der kleine grüne Drache Talaluga die Hände zum Zeichen der freudigen Zusammenkunft.

Den Höhepunkt bildete ein Kostümwettbewerb, bei dem das versammelte Publikum einen genaueren Blick auf alle Verkleideten werfen konnte und anschließend per Wahlurne die Lieblinge des Abends bestimmte. Diesen vergab der FdA würdige Preise und leitete sodann zum gemütlichen Teil der Veranstaltung über, der sich durch gutes Essen, Tanz und allerlei entspannte Gespräche auszeichnete. Im Sinne einer kurzen kulturellen Auflockerung maßen es sich gar zwei Studierende an, ein selbst verfasstes Barbarengedicht vor die kritischen Ohren der Versammlung zu bringen. Die Qualität des skurrilen Machwerkes jedoch möge jeder Leser für sich beurteilen. Alles in allem braucht das Sommersymposium 2015 den Vergleich mit seinen Vorgängern keineswegs zu scheuen. Wir bedanken uns bei allen, die diesen Abend bereicherten und freuen uns auf viele zukünftige Festivitäten des Hochgradig Spektakulären-Instituts.

Ein Barbarengedicht

(von Florian Schumann und Konrad Löbcke)

Es haben sich hier zusammengesellt
Aus den äußersten Winkeln der Welt
Der antiken Stämme Volksvertreter,
Um sich an der Römer Gaben
Kulinarisch-kulturell zu laben.
Doch wo ist... oh ja, da geht er:

Der Stolz der Tataren,
jener reizbaren Scharen
mit sonderbaren Haaren
und Barbaren-Gebaren -
doch hört nur! - er moniert,
rotiert und schwadroniert:

„Skythen, Skythen! Ich seh' sie nur noch über Tüten brüten
Und wie sie in Kajüten mit Blüten wüten,
Da sag ich noch: Die sollten sich hüten
Vor den Figuren der Liguren,
die mit amourösen Apparaturen
durch die Staatsstrukturen touren...
Nur die Perser sind perverser.
Und Karthager erst, da kommt einer heran,
Versager sind's, die geben doch alle nur an!

Hält sich denn keiner an die Charta?
Sagt sich ein jeder „das ist Sparta“?
Genauso wie die Vandalen,
Die kommen schamlos nur in ... offenen Schuhen!“

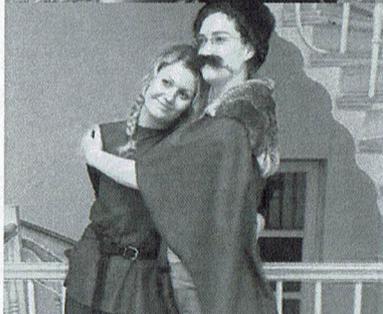
Und wie der Tatare so brüllt und tobt,
da missfällt mir doch sein starres Gemüt,
Und als die See schon weniger wogt,
Tippe ich ihn an, um Tröstung bemüht.

Oh, Tatare, du scheinst mir ein gar bitterer Gesell.
Nun erzähl mir doch von einem Geschlecht,
(Und siehe, dein Zorn schwindet schnell!)
Das dir vortrefflich erscheint und gerech!

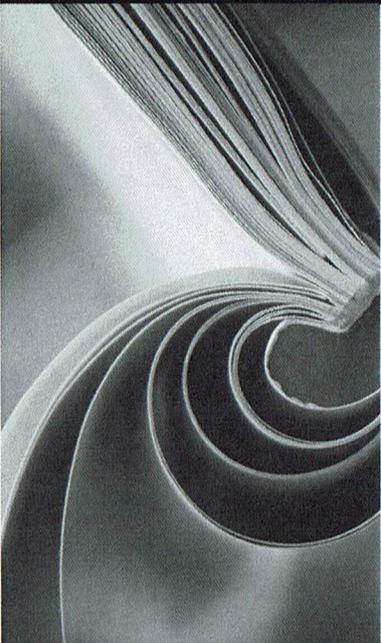
Und der Tatare sprach: „Nun gut, nun gut,
Da ich sie grad dort drüben sehe:
Es gibt da schon so eine Brut,
Mit der ich mich ganz gut verstehe.“

Es sind die Pikten, von feinem Glanz,
(Keine bess'ren könnt ich mir erdenken),
Mit denen ich auf jeder Sause tanz',
Denn diesen ist off nachzuschicken.

Und die Pikten...nickten.



Impressum

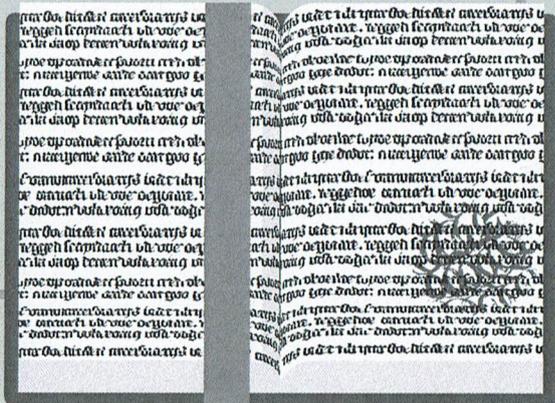
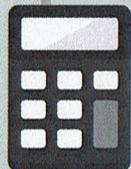
- 
- Herausgeberin: Prof. Dr. Christiane Reitz
- Redaktion: Vivien Callasch, Pia Häger, Josephine Kliebe,
Konrad Löbcke, Alina Meier, Laura Schmekel,
Jannien Werth
- Layout: Gina Kühn
- Redaktionsschluss: 04.12.2015
- Druck: City Copy Plessentin,
Doberaner Straße 160, 18057 Rostock
- Auflage: 300
- Heft: 2014/15 (7. Jg.)
- Urheberrecht: Die Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Kein Teil des Heftes darf ohne Genehmigung
der Herausgeber in irgendeiner Form reproduziert
werden oder in eine von Maschinen
verwendbare Sprache übertragen werden.

Erfolgreich lernen.

Mit den richtigen Fachbüchern
erfolgreich ins Semester starten!

Hugendubel. Für jeden mehr drin.

Das
Semester
beginnt bei
uns!



Universitätsbuchhandlung Hugendubel
Kröpeliner Str. 41, 18055 Rostock



Postanschrift

Heinrich Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften
Universität Rostock
18051 Rostock Germany

Tel.: 0381/498-2786
Fax: 0381/498-2787
E-Mail: altertumswissenschaften@uni-rostock.de

Besucheradresse

Heinrich Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften
Schwaansche Straße 3
18055 Rostock

Sekretariat

Frau Wegner (R 01)
Sprechzeiten:
Mo-Do 9.00 - 12.00 Uhr
und 13.30 - 16.00 Uhr, Fr 9.00 - 14.00 Uhr

